

INSPIRATION

Nr. 1 / 2014

Thema: **Exzellenz im Leben und im Dienst**

Jeffrey W. Dove	Editorial Dies Zeitschrift soll eine Ermutigung, ein Hilfsmittel für christliche Leiter sein und sie in der Arbeit, die sie tun unterstützen	2
H. Maurice Lednicky	Leben im Reich Gottes Diese Serie ist eine Mischung aus biblischer Theologie und praktischer Anwendung. Als reifer Christ in dieser Welt zu leben, bedarf einer konstanten geistlichen Aufmerksamkeit. <i>Teil 1: Zwei geistliche Reiche</i> Das Reich des Lichts und das Reich der Finsternis: Jede lebende Person befindet sich in einem dieser beiden geistlichen Reiche.	3
Jeffrey W. Dove	Ausgewogenheit im Dienst Was sind die Merkmale eines gesunden, wachsenden und ausgewogenen Dienstes? Eine offene Diskussion über die Ausgewogenheit im Dienst in der lokalen Gemeinde.	7
Mark Batterson	Eine Lebensvision entwickeln Fünf Prinzipien, die dir helfen werden deine persönliche Lebensvision zu entwickeln und zu definieren. Wenn du deine Lebensvision definieren willst, musst du einen geistlichen Hunger für die Dinge Gottes pflegen.	11
George O. Wood	Exzellenz im Gebet Unabhängig von unserem Alter, der Anzahl Jahre, die wir im christlichen Dienst verbracht haben und unserer Reife im Dienst, werden wir stets in der Übung und der Disziplin des Gebets wachsen müssen.	17
Richard D. Dobbins	Die emotionale Gesundheit pflegen Wenn wir realistische Erwartungen haben, werden wir staunen, wie der Stress im Dienst abnimmt.	23
Warren D. Bullock	Durch Beziehungen Isolation im Dienst vermeiden Wenn Beziehungen für unsere geistliche Gesundheit, für einen langfristigen pastoralen Dienst und für unsere Familien so wichtig sind, warum leben dann manche Gemeindeleiter relativ isoliert?	28
Mark Wootton	Einleitung zu den Grundlagen der pfingstlichen Lehre Diese Serie soll beleuchtet, was die Bibel unter Pfingsten versteht und welche Eigenschaften die pfingstliche Lehre prägen. <i>Teil 1: Erkenntnisse aus dem Pfingstfest</i> Das Pfingstfest wird nicht zum ersten Mal in Apostelgeschichte 2 erwähnt, sondern im Alten Testament. Das Pfingstfest war eines der sieben jährlichen Feste, die Gott für das Volk Israel eingesetzt hatte.	33
Kenneth D. Barney	Predigtidee: Meine Zeit steht in deinen Händen Psalm 31,16	37

Editorial

LIEBER LESER, LIEBER KOLLEGE IM DIENST

Ich war noch nie in deiner Stadt und habe noch nie deine Gemeinde besucht. Ich kenne weder deine Anliegen und Probleme, noch die Umstände mit denen du als Leiter konfrontiert bist. Ich habe jedoch fast 20 Jahre ausserhalb der Vereinigten Staaten gelebt. Ich meine Zeit in verschiedenen Kulturen in Südostasien zugebracht und dort mit den Gemeindeleitern gearbeitet, habe ihre Leidenschaft gespürt, habe mich mit ihren Problemen identifiziert und wurde durch den Fortschritt, den sie in ihrer Kultur machten, ermutigt.

Etwas von dem, was ich persönlich gelernt habe, als ich mit Menschen in buddhistischen und animistischen Kulturen in Südostasien arbeitete ist, dass Leiter überall, unabhängig von ihrer Kultur, denselben Problemen und Möglichkeiten gegenüberstehen.

Jeder Leiter will als treu befunden werden. Jeder Leiter will wirksam sein. Jeder Leiter will in seiner Stadt, in seinem Land und unter den Menschen, für die er zum Dienst berufen ist, etwas bewegen.

Ausdauer ist lebensnotwendig, und Hartnäckigkeit ist eine Eigenschaft, die jeder Pastor und jeder Leiter in seinem Leben pflegen muss. Aber jeder Leiter, unabhängig davon, wo er sich befindet und wie schwierig sein Einsatzgebiet ist, will wirksam sein. Dieser Wunsch wurde durch den Heiligen Geistes in uns gelegt.

Wir glauben an deine Berufung! Wir wissen, dass du dort, wo du bist, wirksam sein kannst und einen bedeutenden Dienst tust. Wir wissen auch, dass es Zeiten gibt in denen jeder von uns Hilfe benötigt, die von aussen kommt. Wir brauchen die Gewissheit, dass andere an uns denken und das Anliegen, etwas zu bewirken, mit uns teilen.

Diese Zeitschrift mit Artikeln von Leitern aus der ganzen Welt, soll für dich ein Partner sein. Sie wurde nicht als Lehrmittel entwickelt und hat nicht den Anspruch dich besser zu machen als du bist. Sie geht auch nicht davon aus, dass du zu wenig fähig bist, sondern sie will die grosse und bedeutende Arbeit, die du bereits tust, fördern. Diese Zeitschrift soll eine Ermutigung, ein Hilfsmittel und ein Ansporn sein auf deinem Weg, etwas für unseren Herrn zu bewegen.

Du sollst wissen, dass du für deinen Beitrag in der Arbeit des Reiches Gottes geliebt und wertgeschätzt bist. Die Felder sind reif zur Ernte, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Weil es nur wenig Arbeiter, deshalb möchten wir dich in deiner Aufgabe unterstützen.

Pragmatische Pastoren mit pfingstlicher Ausrichtung sind im Reich Gottes ein kostbares und wertvolles Gut. Wir beten, dass diese Zeitschrift und die Grosszügigkeit derer, die sie ermöglicht haben, einen grossartigen Dienst fördern – nämlich deinen!

Im Dienst verbunden

Jeffrey W Dove

Life Publishers International
Assemblies of God Bible Alliance



Leben im Reich

Diese Serie ist eine Mischung aus biblischer Theologie und praktischer Anwendung. Als reifer Christ in einer Welt zu leben, die immer mehr dem Bösen verfällt, bedarf einer konstanten Aufmerksamkeit.

Einleitung zur Serie: Leben im Reich Gottes

Die Serie Leben im Reich Gottes, eine Mischung aus biblischer Theologie und praktischer Anwendung, soll den geistlichen Leiter/die geistliche Leiterin in ihrem persönlichen Leben ermutigen, sowie ein wertvolles Hilfsmittel für den Predigt- und Lehrdienst sein. Kurz gesagt, es wird dargelegt, wie Gottes ewiger Plan der Erlösung und Wiederherstellung der verdorbenen Menschheit, durch Jesus Christus zu einem Zustand der friedvollen Gemeinschaft mit dem Vater führt. Es gibt nur zwei Reiche – das Reich des Lichts und das Reich der Finsternis. Jede lebende Person befindet sich entweder in dem einen oder dem anderen Reich. Es gibt keine weiteren Optionen. Das inspirierte Wort Gottes ist unsere unfehlbare Quelle, der Sohn Gottes gibt uns den Zugang und der Heilige Geist führt uns. Als reifer Christ in einer Welt zu leben, die immer mehr dem Bösen verfällt, bedarf einer konstanten Aufmerksamkeit. Der geistliche Kampf ist intensiv, da Satan weiterhin versucht Gottes Autorität an sich zu reißen und alles zu zerstören, was Gott für seine Schöpfung bestimmt hat. Kulturell gefärbte Meinungen, Gesinnungen und Verhaltensmuster müssen oft und sorgfältig anhand der Bibel geprüft werden. Es ist unerlässlich, dass wir ein biblisches Verständnis davon haben, wer Gott ist und wie er sich in zunehmender Art und Weise im Lauf der Zeit seiner Schöpfung offenbart hat. Haben wir die Grösse seiner Liebe und Gnade erfasst, wird der Wunsch, unsere Dankbarkeit und Liebe in demütigem Gehorsam zu unserem himmlischen Vater auszudrücken, das eigentliche Fundament, auf welchem alle anderen Entscheidungen und Lebensaktivitäten beruhen. Das ist geistliche Reife. Das ist die biblische Bedeutung von Leben im Reich Gottes.

Zwei Geistliche Reiche

Das Konzept des Reiches Gottes ist für unser Verständnis von Gottes Plan und Ziel für seine mit Moralempfinden ausgestattete Schöpfung grundlegend. Es ist jedoch ebenfalls für jeden Christen von grösster Bedeutung, mit den ewigen

Plänen und Absichten des Allmächtigen übereinzustimmen. Einfach ausgedrückt bedeutet es, dass sich JEDER Mensch entweder in dem einen oder dem anderen Reich befindet. Es gibt keine weiteren Optionen. Man kann nicht gleichzeitig in beiden Reichen leben. Geteilte Loyalitäten sind destruktiv und führen zu Leid, Verwirrung und Konflikt.

DIE UNGLÜCKLICHSTEN MENSCHEN DER WELT SIND DIEJENIGEN, DIE VERSUCHEN MIT EINER HAND GOTT FESTZUHALTEN UND MIT DER ANDEREN DIE WELT.

Später gehen wir auf das tägliche Streben nach geistlicher Reife ein; jedoch halten wir fest, dass obwohl ein Christ fällt, er oder sie nicht in derselben Sünde bleiben wird (Römer 6,1-61. Johannes 3,6-9). Ein „Lamm“ wird nicht zum „Schwein“, weil es in ein Schlammloch fällt. Auch wird ein „Schwein“ nicht zum „Lamm“, weil es gewisse Schlammlöcher vermeidet. Unsere „geistliche Natur“ entscheidet darüber in welchem Reich wir leben – in dem der Erlösten oder in dem der Rebellen.

Die Geistliche Natur der Zwei Reiche

Um die geistlichen Reiche richtig zu verstehen, müssen wir zunächst das Fundament legen.

1. Gott und Satan sind NICHT gleichberechtigte Gegenüber.

Es gibt nur EINEN Gott. Satan wurde als „Engel“ (himmlisches Wesen) erschaffen, um dem Höchsten zu dienen und ihn anzubeten. Er existierte nicht „von Anfang an“. Und so wie die Menschen, die später erschaffen wurden, hatte er Entscheidungsfreiheit. Gott hat nicht Sklaven erschaffen, die er zum Dienst und zur Ehrfurcht zwang. Der Teufel besitzt nicht die „omni“-Attribute Gottes: allmächtig (omnipotent), allwissend (omniszient) und allgegenwärtig (omnipräsent).

Der Prophet Jesaja sowie Jesus und der Apostel Johannes erwähnen die Stellung, den Fall und die ultimative Strafe von Satan (Luzifer, Teufel) (Jesaja 14,12; Lukas 10,18; Offenbarung 12,9). Anscheinend war Luzifer in der geistlichen Welt des Allmächtigen ein hochrangiger Engel. Dennoch dachte er, er sei grösser als der Gott, der ihn erschaffen hatte. Letztlich war es sein Stolz und sein Verlangen nach Macht, welche ihn dazu brachten, Gott stürzen zu wollen. Es war in der geistlichen Welt ein bössartiger Staatstreich höchsten Ausmasses.

“Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern! (Du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! – Elberfelder) (Du hell leuchtender Morgenstern! – Hoffnung für alle) (Du strahlender Sohn der Morgenröte! – Einheitsübersetzung) (Du strahlender Stern, Sohn des Morgens! – Neues Leben) Wie wurdest du zu Boden geschlagen, der du alle Völker niederschlugst! Du aber gedachtest in deinem Herzen: „Ich will in den Himmel steigen und meinen Thron über die Sterne Gottes erhöhen, ich will mich setzen auf den Berg der Versammlung im fernsten Norden. Ich will auffahren über die hohen Wolken und gleich sein dem Allerhöchsten.“ Ja, hinunter zu den Toten fährst du, zur tiefsten Grube!“ (Jesaja 14,12-15, Luther 1984).

“Als die zweiundsiebzig Jünger zurückkehrten, berichteten sie ihm voller Freude: „Herr, sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir sie in deinem Namen austreiben!“ „Ja“, erklärte er ihnen, „ich sah Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen! Ich habe euch Vollmacht über den Feind gegeben...““ (Jesus in Lukas 10,17-19, Neues Leben).

“Und es brach ein Krieg aus im Himmel: Michael und seine Engel kämpften mit dem Drachen. Und der Drache und seine Engel (siehe Offenbarung 12,4) nahmen den Kampf auf, doch er vermochte sich nicht zu behaupten, und es gab für sie keinen Platz mehr im Himmel. Und hinabgeworfen wurde der grosse Drache, die alte Schlange, die auch Teufel oder Satan heisst und den ganzen Erdkreis verführt. Und er wurde auf die Erde geworfen, und seine Engel wurden mit ihm hinabgeworfen“ (geschrieben von Johannes – Offenbarung 12,7-9, Zürcher).

2. Die Trichotomie des Menschen – Geist, Seele und Leib.

Hier ist es wichtig, die Reihenfolge zu beachten. Gott schuf den Menschen *in seinem Bild und ihm ähnlich* (Genesis 1,26). In Johannes 4,24 steht „Gott ist Geist“, was darauf schliessen lässt, dass er nicht durch einen Körper begrenzt und eingeschränkt ist wie die Menschen. Der Leib des Menschen wurde aus dem „Staub der Erde“ (Genesis 2,7) erschaffen, welche Gott zuvor geschaffen hatte.

Als Adam und Eva im Garten Eden sündigten, „starben“ sie an dem Tag geistlich, wie Gott es Adam gesagt hatte. Die persönliche Beziehung zum vollkommenen, heiligen Gott zerbrach (Genesis 3,22-24) und Gemeinschaft mit dem Schöpfer war nicht länger möglich. An dieser Stelle wurde jedoch, als ein Bild für das zukünftige Opfer Christi für die Sünde des Menschen, das Blutopfer durch Gott selbst eingerichtet (Genesis 3,21). Zuerst muss der Geist mit Gott versöhnt werden, dann erst folgen die Gesinnung und der Leib. Es kann nicht umgekehrt geschehen. Man kann sich nicht durch gerechtes „Verhalten“ oder richtiges „Denken“ die Anerkennung (Gemeinschaft) Gottes verdienen. Es muss eine Krisenbegegnung mit dem lebendigen Christus stattfinden. Durch Glauben und Busse wird uns vergeben und wir können rein in der Gegenwart des Vaters stehen.

Obwohl sie nun „erleuchtet“ waren und den Unterschied zwischen Gut und Böse erkennen konnten, war ihre Gesinnung nun verdorben. Ihre Gesinnung hatte ihre Unschuld verloren und war den bösen Gedanken unterworfen, welche zu neuen Tatsünden führten. Der Gläubige wird aufgefordert: „Lasst euch von Gott durch Veränderung eurer Denkweise in neue Menschen verwandeln“ (Römer 12,2, Neues Leben).

Letztendlich war die Konsequenz der Sünde der Tod des Leibs (Genesis 3,19). Aber, die endgültige Erfüllung der Erlösung des Menschen wird die Auferstehung des Leibs sein – Preis dem Herrn (siehe Römer 8,19-23; 1. Korinther 15).

Uns wurde vergeben	Vergangenheit
Wir wachsen in die Reife	Gegenwart
Wir werden vollkommen erlöst sein	Zukunft

3. Was in der geistlichen Welt geschieht, ist für Menschen normalerweise nicht sichtbar.

Abgesehen von einzelnen Ausnahmen sind der eigentliche Dienst der Engel an Menschen und das böse Treiben der Dämonen unter Menschen nur selten für das menschliche Auge sichtbar. Wir mögen die Auswirkungen einer solchen Intervention im Leben erkennen, aber diese werden selten der geistlichen Welt zugeschrieben. Ein Ereignis kann unerkannt vorbeigehen oder einfach als glücklicher oder unglücklicher Zufall abgetan werden. (Es gibt im Leben von Gotteskindern keine „Zufälle“.)

Ein kurzer Blick in die Bibel zeigt uns den Konflikt, der sich in der geistlichen Welt abspielt:

- Gott gab Satan die Erlaubnis Hiob, nur gewisse Dinge anzutun. Satan durfte Hiobs Leben nicht nehmen (Hiob 2,6).
- Der Kampf von Gabriel und Michael (mächtige Erzengel) mit der dämonischen Macht von Persien. Die Antwort zu Daniels Gebet wurde wegen diesem Kampf in der geistlichen Welt drei Wochen lang aufgehalten (Daniel 10,1-21).
- In seiner Vision im Exil auf der Insel Patmos sah der Apostel Johannes den letzten Kampf zwischen Gott und Satan (Offenbarung 6-20). Der heilige Gott, seine Engel und die Erlösten werden über den unheiligen Satan, seine Dämonen und gottlose Sünder siegen.

Darüber hinaus tobt ein geistlicher Kampf um die Seele eines jeden Menschen. Satan hat seine Helfershelfer auf die Menschen losgelassen, um zu „rauben, morden und zerstören“ (Johannes 10,10). Der Teufel ist ein gerissener Kämpfer, der sich Lügen und Täuschungsmanöver, ja sogar anderer böser Menschen bedient, um die Geschöpfe Gottes, die er für die Gemeinschaft mit ihm geschaffen hat, in die Falle zu locken und zu zerstören.

In seiner Warnung über falsche Apostel an die Christen in Korinth, schreibt Paulus: „denn er selbst, der Satan, verstellt sich als Engel des Lichts“ (2. Korinther 11,14). Gegen Ende seines Briefes an die Gemeinde in Ephesus drängt Paulus diese Christen, die ganze Waffenrüstung Gottes zu tragen und erklärt, warum dies so wichtig ist: „Noch ein Wort zum Schluss: Werdet stark durch den Herrn und durch die mächtige Kraft

seiner Stärke! Legt die komplette Waffenrüstung Gottes an, damit ihr allen hinterhältigen Angriffen des Teufels widerstehen könnt. Denn wir kämpfen nicht gegen Menschen aus Fleisch und Blut, sondern gegen die bösen Mächte und Gewalten der unsichtbaren Welt, gegen jene Mächte der Finsternis, die diese Welt beherrschen, und gegen die bösen Geister in der Himmelswelt“ (Epheser 6,10-12, Neues Leben, Hervorhebung des Autors).

LICHT GEGEN FINSTERNIS

Durch die ganze Bibel hindurch werden die einfachen Begriffe von LICHT und FINSTERNIS gebraucht, um GUT und BÖSE zu definieren und zu unterscheiden. Wir kennen alle den Ausdruck „so verschieden wie Tag und Nacht“. In der sichtbaren Welt erlaubt uns das Licht, Gefahren zu erkennen und ihnen auszuweichen; während es uns in der Finsternis nicht möglich ist, die vor uns liegenden Gefahren zu sehen.

1. Gott ist immer Licht/Gut

An dem ersten Schöpfungstag sprach Gott: „Es werde Licht“ (Genesis 1,3) und er trennte das Licht von der Finsternis. Angefangen bei diesen ersten Versen bis zu den letzten Seiten der Bibel wird Gott als Licht dargestellt. In Offenbarung 21,23 steht: „Und die Stadt braucht keine Sonne und keinen Mond, damit es in ihr hell wird, denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet die Stadt, und das Lamm ist ihr Licht“ (Neues Leben).

- *„Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten“ (Jakobus 1,17, Elberfelder).*
- *„Jesus sagte zu den Leuten: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, braucht nicht im Dunkeln umherzuirren, denn er wird das Licht haben, das zum Leben führt.““ (Johannes 8,12, Neues Leben).*
- *„Schon vor der Erschaffung der Welt hat Gott uns aus Liebe dazu bestimmt, vor ihm heilig zu sein und befreit von Schuld. Von Anfang an war es sein unveränderlicher Plan, uns durch Jesus Christus als seine Kinder aufzunehmen, ... Seine Gnade ist so gross, dass er unsere Freiheit mit dem Blut seines Sohnes erkaufte hat, sodass uns unsere Sünden vergeben sind“*

(Epheser 1,4-7).

- „Mit Freude sollt ihr ihm danken, weil er euch am Erbe derer beteiligt, die im Licht leben und zu ihm gehören. Denn er hat uns aus der Macht der Finsternis gerettet und in das Reich des geliebten Sohnes versetzt. Gott hat unsere Freiheit mit seinem Blut teuer erkauft und uns alle unsere Schuld vergeben“ (Kolosser 3,12-14, Neues Leben).
- „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat“ (Johannes 3,16, Neues Leben).

Es wird oft gesagt, dass es für Gott viel einfacher gewesen wäre, die Menschheit zu zerstören und von vorne anzufangen, als den gefallen Menschen zu „erlösen“. Jesus, der einzige Sohn des Vaters, war das einzige, gültige Zahlungsmittel für die Schuld und Sünde der Menschheit.

2. Satan ist immer Finsternis/Böse

Nicht ein einziges Mal wird Satan in der Bibel als gut dargestellt. Dieser böse Feind hat nie etwas Hilfreiches oder Ermutigendes getan. Sein Wesen ist völlig böse – und das totale Gegenteil von Gottes Wesen, welches vollkommen gut ist. Jesus kannte Satan aus nächster Nähe. Er kannte ihn sehr gut und hatte für ihn nur vernichtende Worte übrig. „Er war von Anbeginn an ein Mörder und hat die Wahrheit immer gehasst. In ihm ist keine Wahrheit. Wenn er lügt, entspricht das seinem Wesen, denn er ist ein Lügner und der Vater der Lüge“ (Johannes 8,44, Neues Leben).

Wir möchten seinen bösen Taten hiermit auf keinen Fall unverdiente Aufmerksamkeit schenken, noch auf irgendeine Art und Weise dem Zerstörer Respekt zollen, sondern möchten lediglich aufzeigen, wie böse Satan tatsächlich ist und was seine hinterhältigen Absichten sind. Von Anfang an versuchte er die Autorität Gottes an sich zu reißen und wurde aus der Himmelswelt verbannt. Seither ist seine einzige Absicht, Gottes Schöpfung zu zerstören. Er wird auf jeder Ebene gegen den Allmächtigen ankämpfen, bis er als Strafe in den Feuersee geworfen wird.

Man müsste eigentlich annehmen, dass Menschen, welche die Wahrheit über ihn erfahren haben, vor ihm fliehen und sich in den Schutz und die Sicherheit des Meisters begeben würden.

Doch wegen der Verderbtheit des menschlichen Wesens werden viele durch seine Lügen verführt. Darin besteht die grosse Herausforderung der Nachfolger Christi, dass sie jedem in ihrem Einflussbereich zeigen, dass seine Liebe uns in eine echte, von Frieden und Vergebung geprägte Beziehung zum Vater zurückführt. Der Eingang ins Reich des Lichts – und Befreiung aus dem Reich der Finsternis – ist Gottes persönliche Verheissung an jeden von uns.



Dr. H. Maurice Lednicky ist seit 50 Jahren ordiniertes Pastor der Assemblies of God. Er ist Autor, Evangelist, Pastor, Missionar und ehemaliger Präsident der Central Bible College in Springfield, Missouri, USA

Dieser Artikel wurde aus Kingdom Living © 2013 von H. Maurice Lednicky genommen. Abdruck mit Genehmigung des Autors. Alle Rechte vorbehalten

Ausgewogenheit im Dienst

Eine Abhandlung über den ausgewogenen Dienst im Gegensatz zu einem unausgewogenen oder einseitigen Dienst...

Es sind oft gestellte Fragen: Wie sieht ein ausgewogener Dienst aus? Was sind die Merkmale eines gesunden, wachsenden und ausgewogenen Dienstes, besonders im Kontext einer lokalen Gemeinde. Der folgende Artikel greift dieses Thema auf und soll uns dazu ermutigen, eine Ausgewogenheit im alltäglichen Leben sowie im Dienst der lokalen Gemeinde zu suchen und anzustreben.

DIE MERKMALE EINES UNAUSGEWOGENEN DIENSTES

Ein unausgewogener Dienst (UAD) erscheint einem unbedarften Beobachter oft supergeistlich und etwas abgehoben.

- UAD richtet sein Augenmerk mehr auf das Gefäss (den Pastor oder die Person, die mit Gaben dient) als auf die Verherrlichung des Heiligen Geistes.
- UAD neigt dazu vom Teilnehmer ein sichtbares Zeichen zu VERLANGEN, um zu ‚beweisen‘, dass er den Heiligen Geist auf einer tieferen Ebene erlebt. (Zum Beispiel: obligates Hinfallen, obligates Zittern, Weinen, Hände erheben, in jedem Gebet in neuen Sprachen zu sprechen, grosse Summen spenden, obligates Lachen, Sprechunfähigkeit, usw.)
- UAD führt oft zu einer „wir-gegen-sie“-Mentalität, die häufig von der Kanzel und im Gebet angesprochen wird.
- UAD ist oft dafür bekannt ‚gegen‘ etwas zu sein, anstatt eine Haltung der liebevollen Annahme gegenüber anderen zu demonstrieren, ohne die Grundsätze der Glaubenslehre zu vernachlässigen.

Während die erwähnten physischen und emotionalen Reaktionen auf die Gegenwart Gottes erlebbar, glaubwürdig und sogar zeitweise wünschenswert sind, führt es zu einer **Unausgewogenheit im Dienst** eine oder mehrere davon zu erwarten oder sogar zu verlangen. Als Folge wird der unausgewogene Pastor, wenn er für jemanden betet, nach dem sichtbaren Zeichen (oder

dem ‚erwarteten‘ Zeichen) Ausschau halten und nicht darauf achten, ob im Leben des Bittenden ein geistliches Werk geschieht.

Im Laufe der Jahre habe ich zu oft vermeintlich ‚geistliche‘ Personen erlebt, die regelmässig mit den oben erwähnten sichtbaren Zeichen reagierten. Sie brachen in hysterisches Lachen oder unkontrolliertes Weinen aus, sprachen wiederholt laut und lange in neuen Sprachen, sodass viele in der Gemeinde diese Menschen als Inbegriff einer ‚geistlichen Person‘ ansahen. Der Geist der betroffenen Personen wurde von diesen geistlichen Manifestationen jedoch nicht verändert. Sie lebten weiterhin in Bitterkeit und Zorn, in der Begierde nach Dingen, Personen oder Macht oder missbrauchten andere und lebten einen Lebensstil, der Jesus nicht ehrt, usw.

Es muss klar und deutlich gesagt werden, dass weder laute oder lange Gebete, noch wiederholte zur Schau gestellte Offenbarungen des Geistes von einem echten Gnadenwerk zeugen, sondern der tägliche Umgang mit dem Ehepartner und die in einem Leben wachsenden und erkennbaren Früchte des Geistes. Nicht die einmalige MEGASPENDE an einen Dienst zeugt von einem geistgeführten Gehorsam im Geben, sondern die regelmässige, unaufregende Gabe des Zehnten und die Liebesgaben, die bestimmte finanzielle Nöte lindern, die gegeben werden, wie der Geist uns führt (beispielsweise die tägliche Opfergabe im Gehorsam dem Wort gegenüber und gemäss der Führung des Heiligen Geistes, wie das Scherflein der Witwe auf die in Markus 12,41-44 Bezug genommen wird).

DIE MERKMALE EINES AUSGEWOGENEN DIENSTES

Menschen (und ja, dazu gehören auch die Menschen in unseren Gemeinden) schauen zu oft auf das Äussere, auf das Sichtbare, anstatt auf die Eigenschaften und Taten, die das wahre Herz eines Dieners Christi offenbaren. Diese Zeitschrift wird immerzu die Person, Vollmacht und Gegenwart des Heiligen Geistes betonen. Die ‚ausgewogene

und vollständig nach dem Wort ausgerichtet? Darstellung von Pfingsten und vom praktischen Dienst dagegen wird an erster Stelle die Früchte des Geistes sowie die Geistesgaben im ausgewogenen Dienst des Leiters betont.

Es liegt in unserer Verantwortung folgende Fragen zu stellen:

- Wen kümmern unsere Prophezeungen, wenn wir nicht lieben?
- Wen kümmert, dass wir Dämonen austreiben können, wenn Klatsch und Tratsch zu unserem Alltag gehört und wir ständig andere kritisieren?
- Wen kümmert, dass wir grosszügig spenden, wenn wir in unserer Zeit und Hingabe an den Herrn kein Opfer bringen, etwas, das von niemandem ausser uns selbst gesehen wird?

Ein ausgewogener Dienst möchte in jedem Bereich unseres Lebens dem Beispiel unseres Herrn folgen und daher auch im Führen der Schafe, die der Herr uns anvertraut hat. Ein ausgewogener Dienst sucht in jedem Bereich den ganzen Ratsschluss Gottes.

- Ausgewogenheit in der Darstellung der Glaubenslehre
- Ausgewogenheit im geheiligten Leben, aber durch Wachstum und tägliche Entscheidungen statt durch Vorschriften und Regeln
- Ausgewogenheit in den Gaben UND Früchten des Geistes
- Ausgewogenheit in der Ausrichtung auf die Erlösten.... (sowie auf die Verlorenen)

WARUM IST DAS WORT AUSGEWOGENHEIT FÜR MANCHE LEITER ÜBER DIE JAHRE UNANGENEHM GEWORDEN?

Die Gemeinde neigt zu einem pendelähnlichen Verständnis der Gaben und Früchte des Geistes. Eine gewisse Zeitlang verhalten wir uns extrem konservativ, bis hin zu einer gesetzlichen Beurteilung von allen und allem um uns her; dann schwingt das Pendel in die andere Richtung und wir akzeptieren jede Art von Verhalten und loben die Gnade Christi als eine Berechtigung zur Sünde (in den Worten des Apostel Paulus).

Eine direkte Herangehensweise an den bibli-

schen Text hat mir gezeigt, dass Jesus mit Sünde immer hart umging, aber sein Umgang mit dem Sünder immer barmherzig, liebevoll und vor allem nicht wertend war. Er zwang die Menschen nicht dazu ein Jünger zu werden, bevor er ihnen zu essen gab oder sie heilte. Er fragte nicht nach ihrer Synagogenzugehörigkeit, bevor er am Sabbat dort lehrte. Er verbrachte Zeit und ass mit bekannten ‚Ungläubigen‘, zum Leidwesen derer, die ihm täglich nachfolgten. Jesus liebte die ERLÖSTEN aber er liebte auch die VERLORENEN mit einer Intensität und Akzeptanz, die heutzutage in manchen Pfingstgemeinden schwer zu finden ist. Ausgewogenheit bedeutet die Erlösten in ihrer Entwicklung anzuleiten und gleichzeitig mit Menschen, die noch nicht zum Reich Gottes gehören, Zeit zu verbringen und mit ihnen Freundschaften zu pflegen. Wenn wir einen Aspekt der Lehre oder ein Anliegen zu lange und zu intensiv betonen, stehen wir mit Garantie in der Gefahr einer extremen und möglicherweise unausgewogenen Praktischen Theologie.

Die weltweite Pfingstgemeinde neigt seit ihren Anfängen dazu ‚gegen etwas zu sein‘. Für viele geht es dabei um Kleidung und/oder Schmuck, Haarlänge, Gesichtsbehaarung, Kosmetik, Spiele und Sportanlässe, Filme und Musik, usw. Egal zu welchem Zeitpunkt, die Gemeinde (lokal und als weltweite Institution) ist immer ‚gegen etwas‘ und misst ihren Erfolg daran, ob und wie sehr ihre Schäflein nach der neuesten Definition der vermeintlichen Reinheitsmassstäben ‚rein und heilig‘ bleiben. Es stellt sich zu Recht die Frage, was also der Standard für den pfingstlichen Christen bezüglich Kleidung, Verhalten und Benehmen ist. Woran soll man messen, wonach beurteilen?

Hier sind einige **Hilfen zur Selbstprüfung**, um zu erkennen, ob wir einen ausgewogenen Dienst haben oder nicht:

- Die Bibel gibt uns keine eigentlichen Anhaltspunkte bezüglich des Kleidungsstils, sondern spricht vielmehr über Sittsamkeit, davon kein Anstoss zu sein und auf den Nächsten Rücksicht zu nehmen und ihn nicht durch unser Erscheinungsbild zur Sünde zu verführen!
- Paulus ermutigt Timotheus von der Kanzel das Wort zu predigen (im Gegensatz zu aktuellen Trends oder beliebten theologische Richtun-

gen). Hier kann uns eine stimmige Serie über ein Thema oder eine Vers für Vers Betrachtung eines ganzen Bibelbuches behilflich sein. Dieser Ansatz wird uns helfen einen ausgewogenen Blick auf die ganze Wahrheit Gottes zu bewahren. Sogar in den vor allem richtenden Büchern (beispielsweise den Kleinen Propheten), lassen sich Elemente der Güte und Freundlichkeit Gottes finden, die von einem Gott zeugen, der sich nach der Menschheit ausstreckt, wenn wir es Vers für Vers betrachten und uns darum bemühen, das ganze Wort Gottes zu predigen.

- Entwickle deinen persönlichen Predigt-Jahresplan, um sicherzustellen, dass du in systematischer Weise die Glaubensgrundlagen thematisierst. Das schliesst NICHT aus, dass der Heilige Geist zu dir spricht und dich dazu führt den Plan zu ändern, da wir ja vom Geist geleitet sein sollen. Pfingstlich und vom Geist geführt zu sein bedeutet nicht, die Planung, das Studium des Wortes Gottes und die angemessene, regelmässige und ausgewogene Ernährung deiner Gemeinde zu vernachlässigen.
- Es ist sehr lehrreich sich mindestens einmal im Monat die eigenen Predigten anzuhören. Wenn es DEINE Seele nicht nährt, wird es für andere kaum feste Nahrung sein!
- Entwickle Beziehungen zu einigen Pastoren, die Erlaubnis haben in dein Leben und du in ihres hineinzureden. Ehrlichkeit, erfrischende Offenheit und die Fähigkeit Fragen zu stellen und gestellt zu bekommen, wird die Ausgewogenheit deiner Leiterschaft und deines Dienstes verbessern. „Eisen schärft Eisen, ebenso schärft ein Mensch einen anderen“ (Sprüche 27,17, Neues Leben).
- Und natürlich solltest du viel Zeit im Gebet verbringen. Nicht nur im rituellen Gebet, sondern in einem ständigen und fortlaufenden Gespräch mit dem Herrn, sowohl in deiner Herzenssprache als auch in der Sprache des Himmels, die dir mit der Geistestaufe geschenkt wurde. Gebet bedeutet nicht nur mit Gott zu reden, sondern ihm auch zuzuhören. Gewöhne dir an, in deinen regelmässigen Gebetszeiten eine Haltung des Zuhörens anzunehmen, gleich eines Dieners, der seine Anweisungen erwartet oder eines Soldaten, der die Befehle seines Kommandanten entgegen nimmt.

WIE AUSGEWOGENHEIT IN UNSEREM INTERKULTURELLEN DIENST IN DIESEM JAHRHUNDERT AUSSIEHT.

Ich bin davon überzeugt, dass heutzutage **buchstäblich JEDER Dienst** an Ungläubigen und Neubekehrten interkulturell ist und dass in diesem Dienst von wenigem, wenn überhaupt, kulturellem Verständnis ausgegangen werden kann. Wenn wir mit unserem Herzen glauben, mit unserem Mund bekennen und nach diesem Glauben handeln, haben wir sofort Anteil an der Erlösung; aber der Prozess des Wachstums in Christus ist in einer nach- und nichtchristlichen Kultur viel länger und wir müssen diesen Dienst viel bewusster wahrnehmen als früher.

MEIN PERSÖNLICHES ERLEBNIS

Im Jahre 1992 verliessen meine Frau und ich mit unseren zwei kleinen Kindern meine Stelle als Pastor in den USA und zogen ins Binnenland Laos in Südostasien. Wir waren zum ersten Mal in diesem Land, kannten weder die Sprache, noch die Traditionen, noch verstanden wir ihre Form von Landesregierung, usw. Es roch anders (nicht schlecht, einfach anders), die Sprache klang sehr ‚unaussprechlich‘ und das Essen war eine grosse Hürde für uns. Die grösste interkulturelle Schwierigkeit war jedoch, als wir merkten, dass sie nichts (null Prozent) über die christliche Kultur oder den christlichen Dienst, über die Bibel oder die Gemeinde wussten, nicht einmal wer Gott ist (ganz zu schweigen vom Sohn und dem Heiligen Geist!) Ich hatte wenig bis gar keine kulturellen oder religiösen Gemeinsamkeiten mit den Menschen von Nordlaos. Da die Bibel für sie keine Bedeutung hatte, konnte ich keine Bibelstellen zitieren. Mein Gebet für sie in der laotischen Sprache war undeutlich und stockend. Meine Konzepte, meine Doktrin, meine Glaubensbekenntnisse und meine Ordination für den Dienst waren nichts als ein „Nebel am Morgen“ (Jakobus 4,14). Es war alles sichtbar, aber es hatte für sie keine Bedeutung. Also mussten wir ganz vorne bei den Anfängen des ausgewogenen Dienstes beginnen: Lieben, wie Jesus liebte, auf Menschen reagieren, wie Jesus in seiner Zeit auf Erden reagiert hatte, den Hungrigen zu Essen geben, die Nackten kleiden, den Kranken Gebet und medizinische Hilfe geben, usw. Also assen und tranken wir mit unseren Nachbarn und mit Fremden. Wir redeten und weinten zusammen mit unseren ungläubigen

Nachbarn. Das alles über Jahre hinweg. Einer nach dem anderen fand zu Christus. Zuerst war es unser Sprachlehrer, dann unsere Vermieterin und einige ihrer erwachsenen Kinder und Enkel, gefolgt von unseren Nachbarn und einigen Freunden und Bekannten. Im Rückblick fragten wir uns, wie sie vom Glauben wussten und was den Unterschied ausgemacht hatte. Manche von ihnen sagten: „Wir haben euch beobachtet, wir hörten zu und nicht nur auf das, was ihr sagtet, sondern auch auf das was ihr getan habt und wie ihr es getan habt. Ihr hattet uns gern und wir waren euch wichtig, obwohl wir eure Religion nicht verstanden und nicht aus demselben Land wie ihr kamen.“

Ein ausgewogener Dienst funktioniert sehr ähnlich wie unsere interkulturellen Dienstversuche in Asien. Eine einzelne Predigt oder ein blosses Statement über unsere Theologie und unser Glaubensbekenntnis werden trotz ihrer Wichtigkeit nicht genügen. Die Art jedoch, wie wir ein ausgewogenes Leben führen, also lieben und leben, wie es unser Erlöser tat, wird Menschen mit der Zeit gewinnen.

Als Leiter muss unsere persönliche Hingabe zum Herrn und zu seiner Berufung, bis an unser Lebensende, radikal, kompromisslos und beständig sein. Unsere Hingabe zu einem ausgewogenen, geisterfüllten und geistgeführten Dienst verdient nicht weniger. Unser Ziel im Dienst ist es, wie der Apostel Johannes zu sein, der Jesus so nahe war, dass er seinen Kopf auf die Brust Jesu legen und immer in seiner Gegenwart sein konnte. Unser Ziel ist es aber auch wie Christus zu sein und als ‚Freund der Sünder‘ bekannt zu sein, dabei die Wahrheit zu kennen und täglich vorzuleben.

Ausgewogenheit ist nicht nur ein gutes Wort... Ausgewogenheit ist bitter nötig in dieser Generation, die Gott und seine Liebe zu ihr nicht kennt. „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Johannes 13,35, Einheitsübersetzung)

Im Kunstturnen gibt es eine Disziplin auf dem Schwebelbalken, der sich in etwa 1,2 Meter über dem Boden befindet. Die Turnerin muss auf diesem Balken flüssig und ohne zu zögern hin und her gehen können. Oft gehören Saltos rückwärts, auf den Händen im Handstand gehen und Drehungen im Kopfstand und ähnliches zur Routi-

ne. Das erinnert mich an das, was du in deinem pastoralen Dienst vollbringen musst. Tag für Tag wird von dir verlangt, grosse geistliche Taten zu vollbringen, die Zerstörungsangriffe der finsternen Mächte abzuwehren und dein Gleichgewicht auf dem Schwebelbalken zu behalten, in dem du Extreme oder Unausgewogenheit vermeidest. Du kannst das, Pastor, du kannst einen Unterschied machen, wenn du in der Ausgewogenheit des Wortes und des Heiligen Geistes lebst.



JEFFREY W. DOVE
ist Direktor von Assemblies of God Bible Alliance und von Life Publishers International in Springfield, Missouri, USA. Er war Pastor und Missionar und diente 14 Jahre als Missionsdirektor in Bangkok, Thailand

Eine Lebensvision entwickeln

Fünf Prinzipien, die dir helfen werden deine persönliche Lebensvision zu entwickeln und zu definieren

Es war eine ganz gewöhnliche Bibelstunde. Ich weiss nicht mehr, wer die Bibelstunde hielt oder was das Thema war, aber es war ein entscheidender Moment in meinem Leben. Ich sprach das aus, was zu meiner persönlichen Lebensvision wurde. Meine Ankündigung mag nach diesem Aufbau antiklimatisch wirken, aber es definiert wer ich bin und worum es mir im Leben geht. Ich hörte keine Engelchöre, die spontan den Hallelujah Chorus sangen, aber ich wusste, dass ich meinen Lebenssinn entdeckt hatte. Ich sagte: „Der Sinn meines Lebens ist es anderen zu helfen, ihr gottgegebenes Potenzial zu nutzen und zu maximieren.“

Dieses Statement fasst meine Vision als Ehemann, Vater, Pastor und Autor zusammen. Unser Potenzial ist Gottes Gabe an uns. Was wir damit anfangen, ist unser Geschenk an Gott. Nichts gibt mir so viel Energie, wie anderen dabei zu helfen ihr gottgegebenes Potenzial zu verwalten.

Hast du eine persönliche Lebensvision? Nicht nur eine Vision für die Gemeinde die du leitest oder für deinen übergemeindlichen Dienst? Hast du eine Vision für deine Ehe? Für deine Familie? Weißt du wer du bist und was dir im Leben wichtig ist? Was motiviert dich morgens aufzustehen und hält dich spät abends noch wach?

Kürzlich offenbarte mir mein 8-jähriger Sohn seine Lebensvision. Er sagte: „Nach meinem Studium möchte ich drei Jahre lang Dichter

sein, bei American Idol (America sucht den Superstar) mitmachen und dann Profifussballer werden.“ Das kam einfach aus dem Nichts. Und wer weiss? Vielleicht ist es Gottes Plan für sein Leben. Wir entwerfen in jungen Jahren eine persönliche Lebensvision, die sich entwickelt, wenn wir reifer werden. Unsere Vision wird viele Änderungen und Anpassungen durchlaufen. Und für gewöhnlich findet auch ein Ausschlussverfahren statt. Man muss einige Dinge tun, die einem nicht gefallen, um das herauszufinden, was man liebt. Man muss herausfinden, wer man nicht ist, um zu erkennen, wer man ist. All das gehört zu dem Prozess, eine Lebensvision zu entwickeln und danach zu leben.

SEI DICH SELBST

Als ich Pastor von meiner ersten Gemeinde wurde, versuchte ich ein Pastor zu sein. Vierzehn Jahre später versuche ich, mich selbst zu sein. Das ist ein grosser Unterschied. Eine der grössten Gefahren des Dienstes ist, die eigene Identität in dem zu suchen, was wir tun oder leisten. Der Dienst wird zu deiner Identität. Genau da stand ich vor ein paar Jahren. Meine Gemeinde bestimmte mein Leben. Und ehrlich gesagt, schien es mir richtig und gut. Dann hatte ich eine Offenbarung.

An einem Wochenende schwänzte ich die Gemeindeaktivitäten, was mir einen neuen Blick auf mich selbst, mein Leben und meine Gemeinde eröffnete. Es war das letzte Wochenende der Skisaison

**ALS ICH PASTOR
VON MEINER ERSTEN
GEMEINDE WURDE,
VERSUCHTE ICH EIN
PASTOR ZU SEIN.
VIERZEHN JAHRE
SPÄTER VERSUCHE ICH,
MICH SELBST ZU SEIN.
DAS IST EIN GROSSER
UNTERSCHIED.**

**FREIRÄUME GEBEN
UNS DEN RAUM, DEN
WIR BRAUCHEN, UM
PERSÖNLICH UND NICHT
NUR ALS LEITER ZU
WACHSEN.**

und mein Sohn und ich wollten Snowboarden lernen. Diesen Tag werde ich nie vergessen. Besonders ein Moment hat sich in meine Erinnerung eingepägt. Wir fuhrten mit dem Sessellift auf den Berg und der Schnee blies uns um die Ohren. Da hörte ich die leise Stimme des Heiligen Geistes. In diesem Augenblick auf dem Sessellift erkannte ich, dass mein Leben sich während fast 10 Jahren fast ausschliesslich um meine Gemeinde gedreht hatte. Einerseits muss man bei einer Gemeindegründung sein Herzblut investieren – ein gewisses Opfer ist selbstverständlich – andererseits war die Erkenntnis, dass ich ausserhalb der Gemeinde kein wirkliches Leben hatte, ernüchternd. Es war als sagte der Heilige Geist: „Fang an zu leben!“

Ich fürchte, dass viele Pastoren, wenn sie ehrlich sind, zugeben müssen, dass sie ausserhalb des Gemeindelebens kein Leben haben – keine Hobbys, keine Beziehungen, keine Interessen, keine Ziele, keine Freiräume. Und dann fragen sie sich, warum sie sich im Dienst langweilen oder warum ihre Predigten langweilig sind. Die Lösung? Fang an zu Leben! Oder vielleicht sollte ich sagen: Entdecke deine Lebensvision.

Ich möchte fünf Prinzipien aufzeigen, die dir helfen werden deine persönliche Lebensvision zu entdecken und zu definieren.

SCHAFFE FREIRÄUME

Ich tendiere dazu ein Workaholic zu sein, aus dem einfachen Grund, dass ich meine Arbeit liebe. Aber wenn man nicht vorsichtig ist, wird die Arbeit zur Familie und die Familie zur Arbeit. Ich hatte meine Familie nicht vernachlässigt. In meiner Gemeinde wird sogar gelacht, dass ich meinen Mitarbeitern

einbläue: „Deine Familie kommt zuerst.“ Aber ich bin mir nicht sicher, ob ich meine Worte wirklich umsetzte. Deshalb traf ich einige Entscheidungen, die mir mehr Freiraum schafften.

1. Ich gebe der Gemeinde einen Abend pro Woche. Warum? Weil meine Familie zuerst kommt. Ich muss meinen Kindern mit ihren Hausaufgaben helfen, ich muss ihre Teams trainieren, ich muss meine Kinder erziehen. Und dafür entschuldige ich mich nicht.

2. Ich versuche die Tage an denen ich frei habe auch frei zu machen. Ich schulde es meiner Familie. Ich schulde es meiner Gemeinde. Ich bin ehrlich davon überzeugt, dass ich viel produktiver sein werde, wenn ich an weniger Tagen arbeite. Ich reduzierte meine Lehrwochenenden auf 36 und baute ein Lehrteam auf.

3. Ich entschloss, meinen Reisedienst zu reduzieren. Ich versuchte es mit 30 Tagen, aber es waren immer noch einige Tage zu viel, also reduzierte ich den Reisedienst auf 25 Tage und muss unserem Leitungsteam darüber Rechenschaft ablegen.

Diese Freiräume helfen mir, ein Leben ausserhalb der Gemeinde aufrecht zu erhalten. Sie helfen mir, ausserhalb der Gemeindemauern Beziehungen aufzubauen. Sie erlauben mir, Interessen zu verfolgen, die meine Predigten interessanter machen. Sie erlauben mir, zu meinem Vergnügen zu lesen.

Freiräume geben uns den Raum, den wir brauchen, um persönlich und nicht nur als Leiter zu wachsen.

VERÄNDERE DIE ROUTINE

In einem meiner Bücher, Wild Goose Chase (wörtlich übersetzt: die wilde Gänsejagd, was am ehesten der deutschen Redewendung „Haschen nach Wind“ entspricht), erwähne ich eine Formel: „Veränderung des Tempos + Veränderung des Ortes = Perspektivenwechsel.“ Routinen sind gut. Die meisten von uns duschen und benutzen täglich einen Deo. Um deiner Freunde und Familie willen bitte ich dich, diese Routine beizubehalten. Routinen sind ein Schlüssel zu geistlichem Wachstum. Wir nennen sie geistliche Disziplin. Aber wenn die Routine zur Routine wird, müssen wir sie verändern.

Wenn ich einen geistlichen Stillstand erlebe, versuche ich meine Routine zu durchbrechen. Manchmal reicht es schon eine andere Bibelübersetzung zu lesen. Manchmal muss ich einen Tag der Stille oder ein 40-tägiges Danielfasten einschalten. Man muss Wege finden, um geistlich frisch zu bleiben. Wir müssen Wege finden, wieder mit unserer ursprünglichen Berufung in Berührung zu kommen.

Für uns Leiter besteht die Gefahr darin, dass wir unseren Dienst nicht mehr in schöpferischer Kreativität tun, sondern aus unserer Erinnerung heraus. Wir lernen das Wie und vergessen das Warum. Wir hören auf, die Zukunft zu gestalten und fangen an, die Vergangenheit zu wiederholen. Für Leiter ist das der Anfang vom Ende.

Einer unserer Kernwerte ist uns in der Gemeinde eine grosse Hilfe, nämlich: Alles ist ein Versuch. Wir betrachten wirklich alles was wir tun als einen Versuch. Wenn es nicht funktioniert, hören wir auf es zu tun. Und das nimmt den Druck weg. Es gibt dem Leiter einen enor-

men Freiraum. Wenn es Leute gibt, die gegen eine Vision sind, kann man sie daran erinnern, dass es „nur ein Versuch“ ist. Wir erlebten schon viele gescheiterte Versuche – Dinge, die wir nie wieder tun werden. Aber wir haben keine Angst Fehler zu machen. Wir haben davor keine Angst, weil es bedeutet, dass wir noch nicht genug Neues versucht haben.

BETE, BETE, BETE

Gebet ist eine Form des Träumens.

Nichts wird dein Leben so abenteuerlich machen wie Gebet. Wenn du ein regelmässiges Gebetsleben pflegst, wird es dein Leben vor der Routine bewahren. Im Gebet bekomme ich Gottes Ideen. Und ich bekomme lieber eine Idee von Gott als tausend andere Ideen. Im Gebet pflege ich den Glauben an meine Bestimmung. Im Gebet erkenne ich die Aufforderungen des Heiligen Geistes. Und indem ich diesen geistgeführten Aufforderungen folge, erhalte ich meine Lebensvision.

Die keltischen Christen hatten einen Namen für den Heiligen Geist, der mich fasziniert: an Geadh-Glas oder „die Wildgans.“ Ich liebe dieses Bild und seine Implikationen. Dieser Name weist auf die geheimnisvolle Natur des Heiligen Geistes hin. Ähnlich wie eine Wildgans kann auch der Geist Gottes weder gejagt noch gezähmt werden. Etwas Gefährliches und eine Art Unvorhersehbarkeit umgeben ihn. Und obwohl der Name im ersten Moment etwas respektlos klingt, finde ich kein besseres Beispiel, um die Suche nach der Leitung des Heiligen Geistes im Leben zu beschreiben, als dieses Unterfangen mit einer Jagd nach einer Wildgans zu vergleichen.

**FÜR UNS LEITER
BESTEHT DIE GEFAHR
DARIN, DASS WIR
UNSEREN DIENST
NICHT MEHR IN
SCHÖPFERISCHER
KREATIVITÄT TUN,
SONDERN AUS UNSERER
ERINNERUNG HERAUS.**

**WIR HABEN VOR
FEHLERN KEINE ANGST,
WEIL ES BEDEUTET,
DASS WIR NOCH
NICHT GENUG NEUES
VERSUCHT HABEN.**

**UND ICH BEKOMME
LIEBER EINE IDEE VON
GOTT ALS TAUSEND
ANDERE IDEEN.**

**WENN DU DEINE
LEBENSVISION
DEFINIEREN WILLST,
MUSST DU EINEN
HEILIGEN HUNGER FÜR
DIE DINGE GOTTES
PFLEGEN.**

**ABER WENN MAN
NICHT VORSICHTIG IST,
WERDEN DIE ARBEIT
ZUR FAMILIE UND DIE
FAMILIE ZUR ARBEIT.**

Die keltischen Christen haben hier etwas erkannt, was die institutionalisierte Christenheit übersehen hat. Und ich frage mich, ob wir die Flügel der Wilden Gans gestutzt haben und uns mit viel weniger zufrieden geben als das geistliche Abenteuer, das Gott ursprünglich geplant hatte. Wenn du auf die Jagd nach der Wilden Gans gehst, wird er dich auf Wege führen, von denen du nicht einmal wusstest, dass es sie gibt. Jesus sagte: „Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist“ (Johannes 3,8).

Was ich sagen möchte ist dies: Es gibt keinen Ersatz für das Gebet. Es gibt nichts, was dein Leben so abenteuerlich machen wird wie das Gebet. Je mehr du betest, je grösser wird deine Vision werden.

SETZE LEBENSZIELE

Ich habe kürzlich drei Lebensziele in einer Woche erreicht. Mein Sohn und ich wanderten durch den Grand Canyon. Wir ritten auf Maultieren am Rand des Grand Canyon und machten einen Helikopterrundflug über den Canyon.

Es war mehr als eine Ferienreise. Es war eher eine Wallfahrt. Mein Sohn hatte an seinem 12. Geburtstag ein Jüngerschaftsversprechen unterzeichnet, das drei Herausforderungen enthielt: eine geistliche, eine intellektuelle und eine körperliche. Die Reise war die Belohnung für die Ziele, auf die wir uns gemeinsam geeinigt hatten.

Weißt du warum die meisten von uns vom Leben nicht bekommen, was wir wollen? Weil wir nicht wissen, was wir wollen. Ziele, die du nicht setzt, wirst du nicht erreichen. Wenn du deine persönliche Lebens-

vision definieren willst, musst du dir einige Lebensziele setzen. Ich weise auf meinen letzten Punkt hin und bitte dich, deine Zielsetzung im Kontext des Gebets zu tun. Wenn du dir nämlich nur einen Haufen egoistischer Ziele setzt, wäre es besser, du erreichst sie nicht. Aber wenn du sie im Kontext des Gebets setzt, werden Lebensziele ein Ausdruck des Glaubens. „*Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft*“ (Hebräer 11,1).

Wenn du etwas Starthilfe brauchst, findest du unter www.chasethegoose.com ein kostenloses Download von 10 Steps To Setting Life Goals (Siehe Box: In 10 Schritten Lebensziele setzen). Das Setzen von Zielen hat mir dabei geholfen, ein Leben neben meiner Arbeit als Pastor zu bekommen. Ich habe Familienziele, Einflussziele, körperliche Ziele und Reiseziele. Merkst du, dass ich keine geistlichen Ziele habe? Der Grund ist der, dass alle davon geistlich sind. Ich hoffe, dass jedes Ziel ein Ausdruck davon ist, dass ich alles was Gott mir gab, gut verwalte. Und es muss den echten Lackmuskostest bestehen: Wird Gott dadurch verherrlicht?

Nicht jedem fällt es leicht Ziele zu setzen. Aber wenn wir keine Ziele verfolgen, werden wir uns mit der Routine zufrieden geben. Und wir fangen an so zu leben, als sei es unser Ziel, unser Lebensende möglichst unbeschadet zu erreichen. Gott hat dich dazu berufen offensiv zu leben und genau das bewirken Ziele. Sie bringen uns in die Offensive.

BLEIB HUNGRIG, BLEIB VERRÜCKT

Wenn ich wählen müsste zwischen jemandem mit grossem Wissen oder jemandem mit einem grossen Lernhunger, würde ich mich immer für die Person mit grossem Lernhunger entscheiden. Mit der Zeit verlieren viele von uns ihren heiligen Hunger: Hunger nach Leben, Hunger nach Abenteuer, Hunger nach dem Übernatürlichen, Hunger nach dem Wort Gottes. Wenn du deine Lebensvision definieren willst, musst du einen heiligen Hunger für die Dinge Gottes pflegen. Man muss auf den Geschmack dafür kommen.

Eine Vision zu erhalten, bedeutet hungrig zu bleiben. Es bedeutet auch etwas verrückt zu bleiben. Ich bin sicher, dass sich Noah verrückt fühlte, als er die Arche baute. David fühlte sich verrückt, als er Goliath gegenüber stand. Die Israeliten fühlten sich verrückt, als sie um Jericho herum marschierten. Die Weisen Männer fühlten sich verrückt dabei, einem Stern zu folgen. Und Petrus fühlte sich verrückt, als er aus dem Boot stieg. Aber Glaube ist die Bereitwilligkeit verrückt auszusehen, und die Ergebnisse sprechen für sich. Noah überlebte die Flut. David besiegte Goliath. Israel nahm Jericho ein. Die Weisen fanden den Messias. Petrus ging auf dem Wasser. Und Jesus wurde von den Toten erweckt. Wenn du nicht bereit bist verrückt auszusehen, bist du verrückt.

Ich las kürzlich eine Rede, die Steve Jobs am 12. Juni 2005 an der Abschlussfeier der Stanford Universität gehalten hat. Die Ironie besteht darin, dass Jobs nie ein Studium abgeschlossen hat. Ich liebe seine abschliessenden Worte: „Als ich jung war, gab es eine großartige Publikation mit dem Titel „The Whole Earth Catalog“, die zu einer der Bibeln meiner Generation wurde. Der

Herausgeber war Stewart Brand, der nicht weit von hier in Menlo Park lebte. Mit seiner poetischen Ader hauchte er dem Werk Leben ein. Es war eine Art Google in Taschenbuchform, 35 Jahre vor Google. Es war idealistisch und strotzte nur so vor wunderbaren Ideen. Stewart und sein Team veröffentlichten mehrere Ausgaben des „Whole Earth Catalog“, und schliesslich gab es noch eine allerletzte Ausgabe. Auf der Rückseite der letzten Ausgabe standen die Worte: „Stay Hungry. Stay Foolish“ – grob übersetzt: „Bleib hungrig. Bleib verrückt.“ Ich habe mir das immer für mich gewünscht. Und nun, da Sie Ihr Studium abschließen und einen Neubeginn machen, wünsche ich das auch Ihnen: Bleiben Sie hungrig. Bleiben Sie verrückt.“

Möchtest du deine Lebensvision definieren?

Bleib hungrig. Bleib verrückt.

WENN DU EIN
REGELMÄSSIGES
GEBETSLEBEN PFLEGST,
WIRD ES DEIN LEBEN
VOR DER ROUTINE
BEWAHREN.



MARK BATTEPERSON
ist Hauptpastor der National Community
Church (Assemblies of God), in
Washington, D.C., USA

In 10 Schritten Lebensziele setzen

In seinem Buch Strategie und die Kunst zu leben spricht Schachweltmeister Garry Kasparov über Schachlektionen, die sich auf das Leben anwenden lassen. Eine der wichtigsten ist folgende: „Ein Grossmeister macht so gute Züge, weil er bereits jetzt sieht, wie das Schachbrett nach 10 oder 20 Zügen aussehen soll.“ Dieses Bild beschreibt worum es bei der Zielsetzung geht. Die Ziele, die wir hier und jetzt setzen, sind davon motiviert, wie unser Leben in 10 oder 20 Jahren aussehen soll.

Wie fange ich an?

Ich empfehle eine persönliche retraite. Kaufe ein neues Tagebuch. Drucke Lebensziele in 10 Schritten aus. Und fange an Ziele zu setzen.

Ich machte Ende 20 meine erste Lebensziel-Liste. Ich war auf einer Gemeinderetraite und Zielsetzung war eine der Aufgaben. Meine erste Liste bestand aus 25 Zielen, die ich in ein retraite-Notizheft kritzelte. Über die Jahre hat sich diese ursprüngliche Liste in eine Liste mit über 100 Lebenszielen verwandelt. Und ich möchte festhalten, dass ich meine Lebensziele immer neu überarbeite. Eine Lebensziel-Liste ist immer ein erster Entwurf, weil man immer neue Ziele hinzufügt und alte löscht.

Warum sind Ziele wichtig?

Du wirst nie Ziele erreichen, die du nicht zuerst setzt. So einfach ist es. Verwalten wir unser Leben richtig, wenn wir mehr Zeit in die Planung unserer Sommerferien investieren als in unsere Lebensplanung? Ohne Ziele leben wir nicht mehr aus der inneren Vorstellungskraft, sondern aus der Erinnerung. Ohne Ziele schaffen wir nichts Neues, sondern wiederholen die Vergangenheit. Ohne Ziele leben wir nicht mehr im Design, sondern im Standard. Ich möchte auf keinen Fall Zielsetzung vergeistlichen, weil man bei der Setzung egoistischer Ziele geistlich besser dran wäre, wenn man sie nicht erreicht. Aber ich glaube ebenfalls, dass gut gesetzte Ziele ein Ausdruck des Glaubens sein können. Schliesslich steht in Hebräer 11,1, dass der Glaube eine feste Hoffnung auf das ist, was wir hoffen. Mit anderen Worten, der Glaube ist das klare Bild des Ziels, das du erreichen willst. Und wenn dieses Ziel von Gott gegeben wurde, wird der, der das gute Werk angefangen hat, es auch zur Vollendung bringen. Und dieses Ziel zu erreichen ist ein Weg, Gott zu verherrlichen.

Lebensziele in 10 Schritten:

1. Beginne mit Gebet
2. Prüfe deine Beweggründe
3. Lass dir von anderen Ideen geben
4. Denke in Kategorien
5. Sei spezifisch
6. Schreibe deine Ziele auf
7. Beziehe andere mit ein
8. Feiere Erfolge auf deinem Weg
9. Überlege lange
10. Träume in Gottes Dimensionen

Auf chasethegoose.com kannst du Ten Steps To Setting Life Goals auf English runterladen und die Lebensziel-Liste von Mark Batterson einsehen.

Exzellenz im Gebet

Unabhängig von unserem Alter, der Anzahl Jahre, die wir im christlichen Dienst verbracht haben und unserer Reife im Dienst, werden wir stets in der Übung und der Disziplin des Gebets wachsen müssen.

Ernest S. Williams war von 1929 bis 1949 General Superintendent der Assemblies of God. Er wurde für seine Demut, Weisheit und Gottesfurcht respektiert und geliebt. Lange bevor er unser Leiter wurde, war er der Bibelschullehrer meiner Mutter gewesen.

Ich liebte es, wenn er mit seiner tiefen Baritonstimme betete und jeden Nebel vertrieb. Als junges Pastorenehepaar in unserer ersten (und einzigen) Gemeinde machten wir in Springfield einen Besuch. Bruder Williams war schon über 90 Jahre alt. Wir besuchten ihn in seiner bescheidenen Wohnung. Wir baten ihn über uns zu beten und uns zu segnen. Es war ein bewegendes und unvergessliches Moment, als dieser betagte Mann Gottes für uns vor den Gnadenthron trat.

Ich konnte nie zuhören, wie der Apostel Paulus gebetet hat, aber die Bibel erlaubt es mir 2000 Jahre zurück zu gehen, um ihn im Geist zu hören. Ich möchte mein Augenmerk ganz besonders auf sein Gebet in Eph. 3,14-21 richten: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die

Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Luther 1984)

Unabhängig von unserem Alter, der Anzahl Jahre, die wir im christlichen Dienst verbracht haben und unserer Reife im Dienst, werden wir stets in der Übung und der Disziplin des Gebets wachsen müssen. Ich möchte Sie ermutigen, Gottes Berufung in Ihrem Leben zu erfüllen und eine Person zu sein, die sich vornimmt ein grossartiger Beter zu sein.

Bevor wir in das Gebet von Paulus einsteigen, möchte ich auf zwei Dinge hinweisen: die körperliche Haltung und das einleitende Wort.

KÖRPERLICHE HALTUNG

Im Judentum wird im Stehen gebetet (Matth. 6,5; Luk. 18,11-13). Während dem Gebet zu knien drückt eine intensivere Form des Gebets aus. In Krisensituationen werden die Knie beim Gebet gebeugt:

- Salomon kniete bei der Einweihung des Tempels (1. Kön. 8,54).
- Jesus kniete in Gethsemane (Luk. 22,41).
- Stephanus kniete als er als Märtyrer starb (Apg. 7,60).

**BEVOR WIR IN DAS
GEBET VON PAULUS
EINSTEIGEN, MÖCHTE
ICH AUF ZWEI DINGE
HINWEISEN: DIE
KÖRPERLICHE HALTUNG
UND DAS EINLEITENDE
WORT.**

**IRGENDWIE VERBINDET
PAULUS DEN GRUND –
DAS EINLEITENDE WORT
– MIT DEM GESAMTEN
DARAUF FOLGENDEN
GEBET.**

**EINE BESIEGTE ODER
GESPALTENE GEMEINDE
IST KEINE GUTE
WERBUNG FÜR DEN
KÖNIG DER KÖNIGE.**

- Petrus kniete am Totenbett der Tabita (Apg. 9,40).
- Paulus kniete während seines Abschiedsgebets für die Ältesten in Ephesus (Apg. 20,36) und wieder bei seinem Abschied am Ufer von Tyrus (Apg. 21,5).

Paulus sagt: „Deshalb beuge ich meine Knie“ (Eph. 3,14). Da sehen wir schon einen Hinweis auf wirksames Gebet. Einer der frühen Kirchenväter drückte es folgendermaßen aus: „Indem wir unsere Knie beugen, demonstrieren wir das Gebet in seiner Ganzheitlichkeit. Wir beugen nicht nur unsere Gedanken im Gebet, sondern ebenso unsere Körper. Wir tun Gut daran unsere Körper zu beugen, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass wir erhaben und stolz sind.“

Jesus, der mit dem Tod rang, betete inständiger (Luk. 22,44). Was würde in unseren Leben, Familien und Gemeinden geschehen, wenn wir auf die Knie fallen und – über die übliche Routine hinaus – inständiger beten würden?

DAS EINLEITENDE WORT

Paulus beginnt mit den Worten: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater“ (Eph. 3,14; Hervorhebung durch den Autor). Weshalb? Was treibt ihn ins Gebet? Er gebraucht im Vers 1 dieselbe Formulierung: „Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu. ...“

Irgendwie verbindet Paulus den Grund – das einleitende Wort – mit dem gesamten darauf folgenden Gebet. Paulus verbindet das Weshalb mit dem Wort *Geheimnis*, welches in Epheser 3 dreimal vorkommt (Verse 3, 4, 9). Das „Geheimnis“ besteht darin, dass die Gemeinde, bestehend aus Heiden und Juden, die vielseitige und vielfältige Weisheit Gottes bekannt macht.

Einfacher ausgedrückt, sagt Paulus: „Bevor ich mein Gebet beginne, lasst mich euch erklären, was dahinter steht. Die Gemeinde trägt Gottes Namen. Wir sind die Gemeinde Gottes. Die Gemeinde ist sein Stolz und seine Freude.“

Wenn Sie mich besuchen sollten, würde ich Ihnen in meinem Büro als erstes die Ölgemälde mit missionarischen Sujets zeigen. Für mich sind diese Bilder Meisterwerke. Paulus sagt: „Gott möchte die Gemeinde den himmlischen Heerscharen und Autoritäten vorführen und ihnen sagen: ‚Die Gemeinde da unten – das ist mein Meisterwerk!‘“

Aber wie oft hat die Gemeinde schon Gottes Herz gebrochen? Er möchte den Erzengeln sein Meisterwerk zeigen, aber wenn er die Gemeinde präsentiert, zeichnet sie sich zu oft durch Spaltungen, Kleinlichkeiten, Streitereien und Egoismus aus. Die Gemeinde sticht durch ihre Mängel hervor; dem Mangel an Gebet, Evangelisation, Barmherzigkeit und Interesse an den Dingen, die Gottes Herz berühren.

Jede lokale Gemeinde ist dazu da, die Herrlichkeit und Weisheit des Vaters zu widerspiegeln, nicht nur für die beobachtende Welt, sondern auch für die unsichtbaren himmlischen Heerscharen, die aus dem Balkon des Himmels zuschauen. Eine besiegte oder gespaltene Gemeinde ist keine gute Werbung für den König der Könige. Aber wie herrlich ist eine anbetende Gemeinde, eine evangelisierende Gemeinde, eine betende Gemeinde, eine barmherzige Gemeinde und eine Gemeinde, die Menschen zu Jüngern macht.

Der Apostel Paulus sieht die Gemeinde nicht als klein und gering an und wir sollten sie auch nicht so sehen. Die Gemeinde ist der Tem-

pel, die Wohnstätte des lebendigen Gottes. Und weil die himmlischen Heerscharen und Autoritäten die Gemeinde beobachten (und die Welt die Gemeinde beobachtet) wird das zum Grund unseres Gebets: „Jesus, hilf uns das Geheimnis zu zeigen, welches jetzt offenbar wird, dass du aus kaputten Menschen; aus armen, reichen, mittelständigen; aus schwarz-, weiss-, rot- und gelbhäutigen; aus jungen, mittelalterlichen, alten Menschen, aus den Mexikanern, Amerikanern, Arabern und Juden eine herrliche Gemeinde bereitest. Die Gemeinde, Jesus, ist dein Meisterwerk.“

Daher führt uns die Haltung und das einleitende Wort von Paulus in ein intensives Gebet, welches wir in drei Begriffen zusammenfassen können: der Halt, das Begreifen und das Wachstum.

DIE BITTE

1. Der Halt. „Dass er euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid (Eph. 3, 16-17).“

Stellen Sie sich vor, Sie machen an einer Stange Klimmzüge, aber sie haben ein Problem: Bald werden sie ihren Halt verlieren. Sie brauchen nicht nur Kraft, um sich an der Stange zu halten, sondern auch um sich fester daran halten zu können. Deshalb ermutigen wir oft jemanden, der aufgeben will: Halte durch! Bleib stark!

Wie Sie, bete auch ich für viele Menschen. Im Laufe der Jahre ist meine tägliche Gebetsliste auf über 250 Menschen gewachsen. Als ich das Gebet von Paulus mit meiner Liste verglich, merkte ich,

wie relevant sein Gebet ist. So viele Menschen auf meiner Liste, mich eingeschlossen, brauchen die Kraft des Heiligen Geistes, um stark zu werden. Nachfolgend sind einige Beispiele von Menschen für die ich bete, dass sie stark werden:

- Ein neuer Christ, der mit Drogen aufhören möchte und mit dem Gesetz in Konflikt steht.
- Einige Menschen, die von lebensbedrohenden Erkrankungen betroffen sind.
- Gemeindeglieder und Menschen, die Gemeinden neu beleben.
- Pensionierte Personen, die Depressionen und Einsamkeit bekämpfen.
- Menschen, die ihren Ehepartner verloren haben und grosse Trauer erleben.
- Eltern von behinderten Kindern.
- Menschen, die für ihren Glauben im Gefängnis sind.
- Ein ehemaliges Gemeindeglied, der im Gefängnis zum Glauben gefunden hat.
- Andere Menschen, die unter höchster Lebensgefahr in gefährlichen Gebieten arbeiten.
- Menschen, die wegen ihrem Glauben in ihrer eigenen Familie verfolgt werden.
- Ehepaare, die in der Ehe oder mit ihren Kindern Probleme haben.
- Gläubige, die grossen Versuchungen und Stress ausgesetzt sind.
- Eine Ehefrau und ihre Kinder, die mit der Affäre und der Wiederheirat des Mannes fertig werden müssen.

Ein Mann, der über seine Scheidung trauert, sagte: „Es ist nicht leicht damit fertig zu werden, dass ein guter Freund die Frau heiratet, die 17 Jahre lang meine Frau war,

SIE BRAUCHEN NICHT NUR KRAFT, UM SICH AN DER STANGE ZU HALTEN, SONDERN AUCH UM SICH FESTER DARAN HALTEN ZU KÖNNEN.

dass sie in derselben Gegend wohnt wie ich, in demselben Schulkreis unterrichtet wie ich und dass meine Kinder mit zwei ganz unterschiedlichen Lebensphilosophien konfrontiert werden. Ich kann die Heilung und vergebende Liebe von Christus nicht immer gleich gut annehmen. Wenn ich dieser Liebe jedoch erlaube mein Leben zu berühren, heilt sie meine Zerbrochenheit.“

Was ist die Antwort für diese Freunde, diese Glaubensgeschwister für die wir beten? Dass sie einen stärkeren Halt bekommen; dass sie die Reichtümer Gottes und seine Ressourcen entdecken, durch die ihr innerer Mensch stark wird; dass Christus durch den Glauben in ihren Herzen wohnt.

Eine meiner ehemaligen Schülerinnen wurde kurz nach ihrer Hochzeit durch die Folgen eines Autounfalls blind. Sie und ihr Mann wurden trotzdem Missionare, und Jahre später starb sie an Krebs. An ihrer Beerdigung las ich ein Gedicht vor, welches sie einige Jahre zuvor geschrieben hatte:

Sollte ich aufgeben, wie könnte ich mir selber begeben
Und so viele Bibelstellen beiseite legen?
Ich kann aufhören oder ein Sieger sein
Und Gott sagt, die Entscheidung ist dein.

Meine Frage lautet: „Können wir noch lächeln, wenn wir einen schlechten Bericht vom Arzt bekommen? Können wir nach dem Tod eines geliebten Menschen weiter machen? Können wir guten Mutes leben? Können wir unseren Dienst treu ausüben, auch wenn es schwierig wird?“

Sind Sie schwach? Müde? Gestresst? Wird Ihnen alles zu viel? Haben Sie Lust aufzugeben? Es gibt einen, der Ihnen hilft „durch seinen Geist in Ihrem inneren Menschen.“

Der Geist betet durch uns und für uns mit Worten, die in unserer Sprache gar nicht formuliert werden können. Wir haben einen Fürbitter im Herzen und im Himmel, der an der rechten Seite des Vaters steht und für uns bittet (Röm. 8,26+34). Wenn der Heilige Geist uns stärkt, wird Christus in unseren Leben und in unserem Dienst gefestigt.

2. Das Begreifen. „Dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid. So könnt ihr mit allen Heiligen begreifen, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen, die alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle“ (Eph. 3,17-19).

Paulus betet nicht nur, dass wir gefestigt werden, sondern auch dass wir begreifen. Ich liebe das Gebet eines kleinen Mädchens, welches sagte: „Lieber Gott, es ist sicher schwer alle Menschen der ganzen Welt zu lieben. Zu meiner Familie gehören nur vier Menschen und ich schaffe es nie.“

Jahre bevor Paulus aus seinem Gefängnis in Rom diesen Brief an die Epheser schrieb, hatte er die Gemeinde in Ephesus gegründet und während zweieinhalb Jahren betreut. Während dieser Zeit schrieb er an die Gemeinde in Korinth, die mit allerlei Problemen und mit Stolz zu kämpfen hatte. Er beschrieb in 1. Korinther 13 was ihrer Gemeinschaft fehlte. Sie waren nicht in der Liebe verwurzelt und gegründet.

Das ist immer ein ernüchterndes Wort an die pfingstliche und charismatische Gemeinde, weil wir in unserem Bestreben nach der Wiederherstellung und der Gegenwart der charismata versucht sind, anstatt auf den Geber der Gaben auf den Gaben zu bauen, anstatt auf Ethik oder Moral auf dem Sensationellen, anstatt auf Liebe auf Erfolg und Wachstum.

- Wenn wir in Zungen sprechen und keine Liebe haben, bekommt Gott Kopfschmerzen, weil es wie ein tönendes Erz oder eine Schelle klingt.
- Wenn wir alle Geheimnisse kennen würden und alle Erkenntnis hätten, aber keine Liebe, haben wir ein aufgeblasenes Ich und missbrauchen andere Menschen.
- Wenn wir ohne Liebe prophezeien und predigen können, ist es besser wir packen unsere Sachen.
- Wenn wir den Glauben haben, um Berge zu versetzen, aber die Liebe fehlt, haben wir einen lieblosen Glauben. Was nützt ein zielorientierter, aufgabenfokussierter, erfolgetriebener Pastor ohne Liebe?
- Was nützt es, wenn wir alles verschenken,

ohne von der Liebe dazu motiviert zu sein?

- Selbst wenn wir unsere Leben für Christus hingeben und ein Märtyrer werden, nützt es uns nichts, wenn wir es ohne Liebe tun.

Wenn wir allerdings in der Liebe verwurzelt und gegründet sind, können wir...

Die Breite seiner Liebe begreifen. Seine Liebe ist breit. Sie beginnt vor dem Strom der Zeit und fließt in das Meer der Ewigkeit. Sie ist nicht eng und schmal. Sie umarmt alle ethnischen Gruppen, alle Altersstufen, das männliche wie das weibliche Geschlecht. Es gibt keinen einzigen Menschen, den Gott nicht liebt.

Die Länge seiner Liebe begreifen. Seine Liebe ist unendlich lang. Der Liederdichter Frederick Lehman hat es gut ausgedrückt:

„Wenn ich den Ozean mit Tinte füllen könnte,
und der gesamte Himmel aus Pergament wäre,
wenn jeder Grashalm eine Schreibfeder wäre,
und jeder Mensch ein Schriftsteller wäre,
so würde das Aufschreiben der Liebe Gottes im Himmel den Ozean entleeren und austrocknen.

Nicht mal die himmlische Schriftrolle könnte sie komplett fassen, selbst wenn sie von einer Seite des Himmels zur anderen ausgestreckt wäre.“¹

Die Tiefe seiner Liebe begreifen. Seine Liebe ist tief. Ich lernte am Theologischen Seminar ein Kirchenlied, welches ich seither nicht oft gehört habe. Samuel Trevor

Francis, der dieses Lied schrieb, ging eines Nachts im Winter über eine Brücke in London. Er war an einem Punkt in seinem Leben angelangt, an dem sein Glaube ins Wanken gekommen war. Er dachte über seine Traurigkeit und Einsamkeit nach, als er eine Stimme hörte, die ihm zuflüsterte, dass er seine Misere beenden könnte, wenn er von der Brücke springen würde. Glücklicherweise hörte Francis in dieser Nacht nicht auf diese dunkle Stimme, sondern auf Gottes Zuspruch. Noch auf der Brücke entschloss er sich erneut zum Glauben an Jesus Christus und schrieb anschliessend: „O, die tiefe Liebe Jesu – frei, unfassbar, mächtiglich.“²

Möge der Heilige Geist uns dabei helfen, die Breite, Länge, Höhe und Tiefe der Liebe Christi zu begreifen. Diese Liebe brachte ihn aus den Palästen des Himmels in eine Welt voller Not; in den Stall Bethlehems, in die kleine Stadt Nazareth, auf das Kreuz von Golgatha und in das leere Ostergrab. Mögen wir mit Paulus sagen: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn (Röm. 8,28-39).“

3. Das Wachstum. „Damit ihr erfüllt werdet mit der ganzen Gottesfülle“ (Eph. 3,19).

Kein Gebet war je mutiger. Unser Leben mit der Fülle Gottes zu erfüllen, ist wie wenn wir einen Fingerhut mit einem ganzen Meer erfüllen wollten. Wie geschieht dieses Erfülltwerden? Durch den Heiligen Geist.

**MÖGE DER HEILIGE
GEIST UNS DABEI
HELFFEN, DIE BREITE,
LÄNGE, HÖHE UND
TIEFE DER LIEBE
CHRISTI ZU BEGREIFEN.**

¹ Frederick Lehman, The Love of God (1919).

² Samuel Trevor Francis, Oh, the Deep, Deep Love of Jesus (1875).

**UNSER LEBEN MIT
DER FÜLLE GOTTES
ZU ERFÜLLEN, IST
WIE WENN WIR EINEN
FINGERHUT MIT
EINEM GANZEN MEER
ERFÜLLEN WOLLTEN.**

Als Paulus nach Ephesus kam, traf er auf 12 Jünger (Apg. 19,1), die zwar etwas erlebt hatten, aber nur halb. Sie waren gerettet. Sie hatten einen Schritt durch die Tür gemacht, waren aber in ihrem Auftrag die Stadt zu gewinnen nicht weiter gekommen. Paulus fragte sie: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ (Vers 2).

Die Gemeinde versucht immer neue Wege zu finden, um jede neue Generation mit der Botschaft von Jesus zu erreichen und ist dabei bestrebt, der apostolischen Lehre treu zu bleiben. Was diese Generation erreichen wird, ist eine Gemeinde, die in der Kraft und Gegenwart des Heiligen Geistes lebt. Wir müssen einfach die gleiche Frage wie Paulus stellen: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“

Nachdem die Zwölf den Heiligen Geist empfangen hatten und die Geistestaufe mit Zungenreden erlebt hatten, fing in Ephesus die Erweckung an. Nach nur einer kurzen Zeit wurde die ganze Stadt davon erfasst. Eine Pfingstgemeinde, die nicht evangelisiert und nicht wächst, ist in sich ein Widerspruch. Bei Pfingsten geht es um die Erfüllung und Bevollmächtigung für Evangelisation. Aber Paulus wusste ebenso, dass die Erfüllung mit dem Heiligen Geist nicht ein einmaliges und abschliessendes Erlebnis war. Wenn man die letzten zweieinhalb Kapitel im Epheserbrief liest, sieht man, dass diese geistgetauften Gläubigen immer noch im Wachstum standen. Es wird ihnen gesagt, was sie anziehen und ablegen sollen. Paulus ermahnte sie immer, voll Geistes zu bleiben und zu jeder Zeit im Geist zu beten.

müssen. Denn selbst wenn wir jetzt erfüllt sind, sind wir noch lange nicht mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt. Er ist fähig noch viel mehr zu geben und seine Fülle ist grenzenlos; wir sind fähig noch viel mehr zu empfangen und unsere Grenzen erweitern zu lassen.

DAS STAUNEN AM SCHLUSS

Der Halt. Das Begreifen. Das Wachstum. Aber das ist nicht alles. Er vermag „über alles hinaus zu tun ...“, über die Massen mehr, als wir erbitten oder erdenken, gemäß der Kraft, die in uns wirkt“ (Eph. 3,20).

Denken Sie darüber nach: über die Massen mehr.

Ich wäre schon froh, wenn der Herr meine Gebete um ein paar Zentimeter mehr erhören würde. Oder 50 Zentimeter. Noch besser – einen Meter. Oder wie wäre eine Antwort, die ein ganzes Massband über meine Bitte hinaus geht? Dazu Paulus sagt: „über die Massen mehr.“ Lasst uns dem Herrn auch dafür Glauben schenken, während wir festhalten, begreifen und wachsen.

Grossartiges Gebet führt zu grossartiger Kraft – „Er vermag alles“, sagt Paulus.

Und grossartige Kraft führt zu grossartigem Lobpreis. „Dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Eph. 3,21).



GEORGE O. WOOD, D.TH.P.
ist General Superintendent
der Assemblies of God in
Springfield, Missouri, USA

Unser Alter oder unsere Zeit und Reife im Dienst spielen keine Rolle; wir werden immer weiter wachsen

Die emotionale Gesundheit pflegen

Wie befreien wir uns vom unerträglichen Joch und der unsagbaren Last der Überlastung im Dienst? Einige Vorschläge.

„Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11,28-30, Luther 1984).

Wenn wir den Internetumfragen glauben wollen, gibt es eine offensichtliche Diskrepanz zwischen diesem Bibelvers und dem tatsächlichen Zustand der Personen, die im christlichen Dienst stehen. Die Umfragen zeigen, dass in den USA jedes Jahr fast 20'000 Pastoren den Dienst verlassen. Das sind jeden Monat 1'500. Darin sind nicht einmal diejenigen berücksichtigt, die so entmutigt sind, dass sie den Dienst verlassen würden, wenn sie eine andere Möglichkeit hätten ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Pastoren werden schon früh in ihrem Dienst mit dieser Desillusionierung konfrontiert. Drei-viertel aller Seminar- und Bibelschulabgänger verlassen innerhalb der ersten fünf Jahre den Dienst.

Gemäss der Umfrage sind die Gründe warum Pastoren ihren Dienst niederlegen vielfältig und unterschiedlich, aber die meisten Pastoren sagten, dass sie davon schockiert waren, wie wenig der Dienst ihren Vorstellungen entsprach. Sie hatten erwartet, dass sie mehr Zeit mit Predigen und Lehren verbringen würden, mit den Dingen, die sie gerne tun. Sie hatten nicht damit gerechnet, sich mit den Geschäfts- und Personalführungsfragen herumschlagen zu müssen, die mit dem Dienst einher kommen.

Problemfälle und die Not im Leben von Menschen, erschöpfen Pastoren. Zerstrittene Vorstandsmitglieder, Älteste und Diakone, welche die Autorität des Pastors in Frage stellen, zermürben Pastoren und rauben ihnen Energie. Pastoren sind es leid, Mitarbeiter zu konfrontieren, die ihre erforderte Leistung nicht erbringen. Es ermüdet Pastoren, überempfindliche Anbe-

tungsleiter ertragen zu müssen.

Nach einiger Zeit werden diese Frustrationen im Leben eines Pastors, der nicht gelernt hat, den aufgebauten Stress abzubauen, Spuren hinterlassen. Stress ist für den Pastor wie die Staublunge für den Bergarbeiter. Man weiss nicht, dass man sie hat, bis sie einen hat. Mit den wachsenden Komplexitäten des modernen Lebens nimmt die Stressfalle für westliche Pastoren exponentiell zu.

Es ist weniger anstrengend und verursacht weniger Leid, wenn man dem Stress, mit dem man im Dienst konfrontiert wird, präventiv statt reaktiv entgegenwirkt. Und, es bewahrt Pastoren davor sich wegen Stress aus dem Dienst zu verabschieden.

Der pastorale Dienst muss jedoch nicht so überwältigend schwer sein. Lasst uns daran denken, dass unser Herr sagte: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Ich habe einige Vorschläge, die dir dabei helfen können, dich von dem unerträglichen Joch und der unsagbaren Last zu befreien.

REALISTISCHE ERWARTUNGEN HABEN

Viele Menschen beginnen ihren Dienst mit unrealistischen Erwartungen. Der Unterschied zwischen unseren Erwartungen und unseren Erfahrungen wird das Mass der Frustration bestimmen. Der Dienst ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme.

Warum unterscheiden sich unsere Erwartungen vom Dienst so sehr von unseren tatsächlichen Erfahrungen? Ein Hauptgrund ist, dass der Dienst oft romantisiert wurde und immer noch wird. Ich kann mich an meine Jugend in der Gemeinde erinnern, wo der Pastor von allen als ganz besondere Person betrachtet wurde. Für die meisten Mitglieder stand er schliesslich als inspirierende und hilfreiche Persönlichkeit quasi auf dem Silbertablett. Sie wussten wenig über die anderen Bereiche seiner Arbeit oder Familie.

Predigen und Lehren sind jedoch nur ein kleiner Teil der Aufgaben eines heutigen Pastors. Pastoren brauchen einen Grossteil ihrer Zeit und Energie für administrative Aufgaben. Oft bedeutet es, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten. Und auf naive Art erwarten viele Pastoren, dass der Umgang mit Gemeindemitgliedern in heiklen Situationen einfach ist und sich auf einer geistlichen Ebene abspielen wird.

Wenn Pastoren mit Spannungen und Konflikten konfrontiert werden, erwarten sie, dass sich Christen geistlich verhalten, was nicht immer der Fall ist. Manchmal verhalten sie sich fleischlich. Wir ersparen uns viel Schmerz wenn wir unsere Erwartungen anpassen. Wenn wir von Gemeindemitgliedern ein geistlich reifes Handeln erwarten, werden wir oft enttäuscht und frustriert sein.

In allen drei synoptischen Evangelien erinnert uns Jesus daran: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken“ (Matthäus 9,12, NGÜ; siehe auch Markus 2,17; Lukas 5,31). Gott hat uns nicht berufen den geistlich gesunden Menschen zu dienen. In den meisten Fällen bringen Menschen egoistische Unreife, verletzte Vergangenheiten und langjährige zerstörerische Gewohnheiten in das Reich Gottes mit. Von neuem geboren zu sein heilt diese Dinge nicht automatisch.

Durch seine Gleichnisse versuchte Jesus seine Jünger auf die fleischliche Lebensweise der Gemeinde vorzubereiten. Es war ihm ein Anliegen, dass ihre Erwartungen realistisch und praktisch blieben. Deshalb sprach er vom Unkraut und vom Weizen, von den guten und schlechten Fischen im selben Netz und von den vielen Vögeln, die im grossen Baum wohnen (Matthäus 13,25-32,47-50).

Wenn wir die Gemeinde des ersten Jahrhunderts geleitet hätten, wären alle unsere Gemeindemitglieder fleischlich gesinnt gewesen. Die Apostel schrieben fast alle Episteln des Neuen Testaments, um die fleischliche Gesinnung anzusprechen. Stellt euch vor, wie viele Bücher in der Bibel fehlen würden, wenn Gottes Volk geistlich gewesen wäre.

Betrachte es also nicht als persönliche Krise,

wenn Menschen deine Autorität in Frage stellen. Seit 2000 Jahren stellen Menschen die Autorität der Kirchenleitung in Frage. Und wenn keiner an deinen Geburtstag, den Geburtstag deiner Frau, an deinen Hochzeitstag oder an deinen Weihnachtsbonus denkt, mache daraus keine Katastrophe. Diese Dinge sind nett, aber nicht notwendig.

Wir schätzen die Grosszügigkeit von Menschen, aber daraus kann so schnell ein Anspruchsdenken entstehen. Ich bezweifle, dass die Apostel dieses Entgegenkommen erlebten.

Wenn wir unsere Erwartungen herunterschrauben, werden wir staunen, wie der Stress im Dienst abnimmt. Wenn wir nichts erwarten und doch etwas bekommen, werden wir freudig überrascht sein. Wir sind zum Dienst berufen, nicht dazu, bedient zu werden. Lasst uns daran denken: Unser Dienst an Menschen ist unser Dienst am Herrn. Und, Jesus sagte: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Matthäus 25,40 Luther 1984).

Erfrischung für deinen persönlichen Gottesdienst

Sich mit Budgets, administrativen Aufgaben und Problemfällen zu beschäftigen kann so viel Energie und Zeit beanspruchen, dass man seinen persönlichen Gottesdienst vernachlässigt. Beschränkt sich deine Lektüre der Bibel auf die Vorbereitung von Predigten und Bibelstunden? Öffnest du Gott dein Herz im Gebet oder beschränkt sich dein Gebetsleben auf das Beten für andere und auf deine Rolle als Pastor?

Lasst uns daran denken, was Jesaja sagte: „Die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden“ (Jesaja 40,31). Auf den Herrn zu harren, beinhaltet nicht nur Gottes Wort zu lesen und zu beten, sondern auch zu reflektieren und meditieren.

DISTANZIERE DICH VOM INSTITUTIONELLEN DRUCK

Lege den Schwerpunkt auf den Dienst am Leib Christi. Lass dich nicht davon bestimmen die dienstliche Erfolgsleiter zu erklimmen. Vergiss

nicht, dass die Institution Kirche eine Organisation ist. Der Leib Christi hingegen ist ein Organismus. Denominationen neigen dazu, eigennützig und selbstgefällig zu sein. Sie akkreditieren Pastoren für die Verkündigung und haben weitere nützliche Funktionen. Wir müssen ihnen gegenüber Rechenschaftspflichten wahrnehmen. Sie bewahren uns vor Irrlehre und ermöglichen uns Dinge zu tun, die keiner von uns im Alleingang tun könnte. Gott hat uns jedoch dazu berufen seinem Leib zu dienen, mehr als der institutionellen Kirche.

Wenn wir den Schwerpunkt auf die Ungereimtheiten und Ungerechtigkeiten der institutionellen Kirche legen, werden wir uns sehr oft frustriert und deprimiert fühlen. Wir werden beobachten, dass diejenigen, die innerhalb der Denomination gute „Connections“ haben, davon profitieren und geehrt werden. Gleichzeitig werden wir feststellen, dass viele hart arbeitende Pastoren in kleinen Gemeinden keine Anerkennung bekommen.

Wir haben dennoch die Zusage von Jesus, dass jeder, der auch nur einen Becher kalten Wassers an jemanden gibt, dafür belohnt werden wird (Matthäus 10,42). Vergessen wir nicht, dass es Jesus ist, der uns in den Dienst beruft. Daran zu glauben, dass er dafür sorgen wird, dass du für deinen treuen Dienst an Menschen eine angemessene Belohnung bekommen wirst, wird dich von Neid und Eifersucht bewahren und dich davon freisetzen, andere zu richten.

Was sagte Jesus zu Petrus, als dieser sich unnötigerweise damit beschäftigte, dass Jesus Johannes favorisierte? „Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach!“ (Johannes 21,22). Dein Leben wird einfacher, wenn du den Dienst als deine Nachfolge Christi betrachtest.

ERKENNE WO DU MOMENTAN STEHST

Denke über deine Situation nach und öffne deine Gedanken für die Einsichten und kreativen Lösungen, die nur Jesus geben kann. Was stresst dich an deiner momentanen Situation? Fühlst du dich von der finanziellen Situation überfordert? Hast du vom ehemaligen Pastor eine schwierige Situation geerbt? Ist die Gemeinde in zwei Lager geteilt? Schreibe das, was dir am meisten Mühe bereitet, in einer Haltung des Gebets auf. Ordne

diese Liste nach Prioritäten. Setze den Schwerpunkt auf die schwierigsten Punkte. Schreibe dann auf, wie du diese angehen möchtest.

Stelle dir die Frage: Wie wäre meine Situation in 6 Monaten, in einem Jahr, in 18 Monaten, wenn ich die erste Option umsetze? Vergiss nicht, Satan möchte deine Impulsivität und dein übertriebenes Dringlichkeitsgefühl gebrauchen, um alles noch komplizierter zu machen. Aber wenn du diesen Denkprozess mit der zweiten, dritten und vierten Option durchdenkst, bitte Gott um Weisheit in der Entscheidung, welchen Weg du wählen sollst. Er hat versprochen, dass er Weisheit schenken wird (Jakobus 1,5).

Versuche zwischen deiner Situation und dir selbst so viel emotionale Distanz wie nur möglich zu schaffen. Vermeide voreilige, selbst gemachte Lösungen. Vertraue Gott, dir ein Verlangen nach der weisesten Lösung deines Problems zu geben.

Petrus gibt uns diese Weisheit weiter: „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorgen werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,6-7, Luther 1984).

Im Verlauf der Jahre habe ich gelernt, wie ich diese Bibelstelle in meinem Leben anwenden kann. Um festzustellen, was in meiner Verantwortung liegt und welche Sorgen ich auf ihn werfen kann, stelle ich mir folgende Fragen:

1. Gibt es eine Lösung für das, was mir Sorgen macht?

Man kann sich über Dinge Sorgen machen, für die es keine Lösungen gibt. Es wird immer Kriege geben. Es wird immer Armut geben. Geistliche Menschen werden an Krankheiten sterben, während fleischliche Menschen geheilt werden. Keiner kann etwas dagegen tun. Die Sorgen, die ich mir um diese Dinge mache, werfe ich auf ihn.

2. Habe ich eine Lösung für das, was mir Sorgen macht?

Wenn mir etwas Sorgen macht, wogegen ich nichts tun kann, werfe ich diese Sorgen auf ihn. Manchmal habe ich eine Lösung für das, was mir Sorgen macht. Ich definiere die Lösung und widme mich dem nächsten Punkt.

3. Kann ich jetzt etwas dagegen tun?

Wenn ich jetzt nichts tun kann, um das zu lösen, was mir Sorgen macht, notiere ich in meiner Agenda, was ich zu welchem Zeitpunkt tun kann. Alles andere werfe ich auf ihn.

Beachte die Eindringlichkeit des Wortes „werfe.“ Lerne es die Dinge, die du jetzt nicht ändern kannst aus deinen Gedanken heraus zu schleudern. Du wirst gesunde Leiterschaft erleben, wenn du zum gegebenen Zeitpunkt das tust, was du tun kannst.

DEN SCHWERPUNKT ERNEUT AUF DEINE EHE UND FAMILIE SETZEN

Die Ehe eines Pastors soll für die Menschen, denen er und seine Frau dienen, ein Beispiel einer gesunden christlichen Ehe sein. Es entspricht nie Gottes Willen, dass deine Ehe unter deinem Dienst leidet. Leider verhalten sich manche Pastoren so, als wären sie mit ihrem Dienst verheiratet und gebrauchen diese verdrehte Priorität, um ihre Vernachlässigung von Frau und Kindern zu rechtfertigen. Paulus legt in Epheser 5,21-6,4 deutlich dar, wie die Prioritäten eines Pastors auszusehen haben. Gott steht an erster Stelle. An zweiter Stelle kommt deine Ehe. An dritter Stelle kommen deine Kinder und deine Arbeit kommt erst an vierter Stelle.

Etwas vom Besten, das du für deinen Dienst und deine Kinder tun kannst, ist zwei oder drei Ehe-Wochenenden pro Jahr einzuplanen. Während diesen Wochenenden könnt ihr im Gebet und im geistlichen Austausch sein, aber euch darauf einigen, keine Gemeindeangelegenheiten zu diskutieren. Setzt den Schwerpunkt darauf, eure Liebe zu Gott und zu einander zu erneuern. Deine Ehefrau wird es lieben und deine Kinder werden den Unterschied in deiner Beziehung zu ihnen genießen. Ein gesunder Pastor weiss, dass seine Ehe vor dem Dienst kommt ... und seine Kinder wissen es auch. Erlaube es dem Feind nicht, dir wegen diesen Prioritäten Schuldgefühle zu geben.

Entwickle die Fähigkeit, am Ende des Tages in Gedanken die Tür zu den Angelegenheiten der Gemeinde zu schliessen und dich für deine Ehe und Familie zu öffnen. Sprich dich mit deinem Ehepartner ab, dass du Gemeindeangelegenheiten nicht zuhause besprechen wirst. Es geht hier nicht nur um den Schutz deiner Ehe, sondern

auch um den Schutz deiner Kinder. Sie sollten so gut wie möglich von den schmerzhaften Situationen der Gemeinde bewahrt werden.

FREIZEIT IST TEIL DES DIENSTES

Die Schöpfung lehrt uns die Bedeutung von Freizeit und Erholung. Kälber tollten herum, Fohlen springen, Schafe spielen auf dem Feld, Hunde jagen Bälle und Kätzchen spielen mit Wolle. Erlaube es dem Feind nicht, dir Schuldgefühle zu geben, weil du dir Zeit nimmst für Spiel und Spass. Spiele um Spass zu haben ... nicht um zu gewinnen. Mit jemandem zu spielen, der gewinnen muss, macht keinen Spass.

Finde etwas, was du mit deinem Ehepartner gerne gemeinsam tust und mache es etwa drei oder vier Mal im Monat. Verbringt mindestens einen Familienabend pro Woche, wenn eure Kinder noch klein sind. Zwing sie nicht etwas zu tun, was dir Spass macht. Macht etwas, was ihnen Spass macht.

Gott hat dich nicht in den Dienst berufen, um dich zu frustrieren. Er möchte durch den Dienst seinen Willen erfüllen. Er möchte, dass du die Arbeit für den Herrn gerne tust und sie genießt. Wähle deine Freunde mit Bedacht. Vermeide die Menschen, die sich unter dem Joch des Dienstes aufreiben. Wenn du mit ihnen Zeit verbringst, fühlst du dich anschliessend ausgelaugt. Manchmal muss man solchen Menschen dienen. Deine Freunde jedoch sollten Menschen sein, die den Herrn lieben, das Leben geniessen und dich in der gemeinsamen Zeit mit neuer Energie füllen.

Denke an die Ermahnung von Paulus: „Lasst uns daher nicht müde werden, das zu tun, was gut und richtig ist. Denn wenn wir nicht aufgeben, werden wir zu der ‚von Gott‘ bestimmten Zeit die Ernte einbringen. Solange wir also noch Gelegenheit dazu haben, wollen wir allen Menschen Gutes tun, ganz besonders denen, die wie wir durch den Glauben zur Familie Gottes gehören“ (Galater 6,9-10).

Tägliches Debriefing hilft bei der Bewältigung von Stress

Gehe am Ende deines Arbeitstages deinen Tag in Gedanken durch. Vergiss nicht, dass wir nicht mit den Fakten unseres Lebens leben. Wir leben mit der Geschichte, die wir uns über die Fakten unseres Lebens erzählen. Wir haben keinen Einfluss auf die Fakten, aber wir haben Einfluss auf die Geschichte, die wir uns selber über sie erzählen. Mit seiner Version löst der Feind in uns Sorgen, Wut und Schuld aus. Der Herr hat eine Version davon, die unsere Ängste stillt, uns Frieden gibt und uns befähigt den Abend mit unserer Familie zu genießen. Bitte ihn dir dabei zu helfen, die Version des Feindes auszuschalten und seine Version zu ergreifen.



RICHARD D. DOBBINS, Ph.D., ist Gründer von **EMERGE** und momentan Direktor von dem **Richard D. Dobbins Institute of Ministry** in Naples, Florida, welches **2007** gegründet wurde

Durch Beziehungen Isolation im Dienst vermeiden

Wenn Beziehungen für unsere geistliche Gesundheit, für einen langfristigen pastoralen Dienst und für unsere Familien so wichtig sind, warum leben dann manche Gemeindeleiter relativ isoliert?

Bei einem Distrikts-Mittagessen für Pastoren sagte ein junger Pastor: „Ich komme meistens gar nicht an diese Anlässe. Ich finde, es geht hier nur um interne Politik, und das interessiert mich nicht.“

Ich antwortete: „Nun, wenn man nur kommt um sich persönlich zu profilieren oder um in der Organisation aufzusteigen, dann geht es tatsächlich nur um Politik. Aber wenn man an diese Treffen kommt, um Beziehungen aufzubauen und anderen zu dienen, dann ist es gut und christlich.“

Dieser Pastor schien den Zusammenhang zwischen einem wirkamen Dienst und bewährten Beziehungen nicht zu verstehen. Nur Wenigen von uns, wenn überhaupt, gelingt es auf lange Sicht ohne die Kraft und die Unterstützung von tiefen Freundschaften zu bestehen. Es stimmt, Pastorentreffen dienen selten dazu Freundschaften in der Tiefe zu pflegen, aber sie können dazu beitragen, dass Freundschaften entstehen. Oberflächliche Begegnungen können sich zu lebenslangen Freundschaften entwickeln, die unser Leben und unseren Dienst bereichern und verbessern.

Beziehungen zu knüpfen und zu vertiefen war Jesus so wichtig, dass er die Männer berief, die wir als die zwölf Jünger kennen, noch bevor er sein erstes Wunder tat und zeitgleich mit dem Anfang seines Predigtendienstes in Galiläa. Während die Massen seine Botschaft hörten und seine Wunder sahen, erklärte

er seinen treuen Jüngern die tieferen Wahrheiten des Reiches Gottes und offenbarte ihnen sein Herz. Er wollte diejenigen, die ihm am nächsten standen in seiner notvollen Stunde im Garten Gethsemane um sich haben. In Johannes 17 redet er in seiner Fürbitte von seinen Freunden als „die, die du [Gott] mir gegeben hast“ (Johannes 17,9).

Wenn wir gute Beziehungen als Geschenke Gottes betrachten, werden wir sie nicht nur wertschätzen, sondern auch pflegen.

Drei Jünger innerhalb der Zwölfergruppe standen Jesus näher als die anderen. Er bat nicht nur Petrus, Jakobus und Johannes ein Stück weiter in den Garten Gethsemane mit ihm zu kommen, sondern gab ihnen auch das Vorrecht seine Verklärung mitzuerleben, beides Erfahrungen, an denen die anderen Jünger nicht teilnahmen. Und von den Dreien sagt die Bibel nur von Johannes „den Jesus lieb hatte“ (Johannes 13,23). Das bedeutet nicht, dass Jesus die anderen nicht lieb hatte, sondern nur, dass er eine besonders enge Beziehung zu Johannes hatte. Diese Beziehung war so eng, dass Jesus noch im Sterben seine Mutter Maria in die Obhut des Johannes gab.

Wenn wir daraus schliessen, dass Jesus die Auswahl seiner Beziehungen auf diskriminierende Art und Weise traf, haben wir nicht verstanden worum es geht. Wir lernen vom Leben und Dienst Jesu, dass Beziehungen auf verschiedenen

**NUR WENIGEN VON
UNS, WENN ÜBERHAUPT,
GELINGT ES AUF
LANGE SICHT OHNE
DIE KRAFT UND DIE
UNTERSTÜTZUNG
VON TIEFEN
FREUNDSCHAFTEN ZU
BESTEHEN.**

**WENN WIR GUTE
BEZIEHUNGEN ALS
GESCHENKE GOTTES
BETRACHTEN, WERDEN
WIR SIE NICHT NUR
WERTSCHÄTZEN,
SONDERN AUCH
PFLEGEN.**

Ebenen stattfinden, von der intimsten bis zur oberflächlichsten Ebene. Alle sind wertvoll, aber nicht alle haben denselben Wert. Je tiefer die Freundschaft, desto grösser ihr Wert.

FREUNDSCHAFTEN IM DIENST

Es kommt nicht selten vor, dass unsere besten Freunde auch im Dienst stehen. Wir teilen dieselben Interessen, begegnen ähnlichen Herausforderungen und kennen vergleichbare Schwierigkeiten. Wir lachen über Insider-Witze, die das Gemeindeleben betreffen. Wir müssen nichts Besonderes unternehmen, um die Gemeinschaft miteinander zu geniessen. Das Zusammensein genügt schon. Wir bleiben üblicherweise per Telefon, SMS, E-Mail oder Facebook in Verbindung. Wenn wir mit jemandem reden müssen, wenden wir uns aneinander.

Wie leer wäre unser Leben ohne solche Freunde? Wenn wir Ermutigung brauchen, ermutigen sie uns. In Momenten der Trauer weinen sie mit uns. Sie begleiten uns durch das Tal und jauchzen mit uns auf dem Gipfel. Was würden wir in diesen Zeiten tun, wenn wir enge Freundschaften nicht gepflegt hätten?

FREUNDSCHAFTEN IN DER GEMEINDE

In der Bibelschule wurde mir von Pastoren gesagt, dass Gemeindeleiter keine Freundschaften mit Mitgliedern ihrer Gemeinde haben sollen. Ein Pastor sagte sogar, dass Gemeindeleiter eine gewisse Distanz zu ihrer Gemeinde wahren sollten, um die geheimnisvolle Aura, die einen Pastor umgibt, aufrecht zu erhalten. Damit bin ich nicht einverstanden. Erstens kann man als Gemeindeleiter keine Fernbeziehung zu seiner Gemeinde haben, und zweitens suchen Menschen Authentizität, nicht das Geheimnisvolle.

In den meisten meiner Gemeinden hatte ich zu zwei oder drei Männern eine engere Beziehung. Sie waren sozusagen mein Petrus, Jakobus und Johannes. Unsere Freundschaft entwickelte sich zu einem Punkt, an dem ich ihnen gegenüber meine Seele öffnen, meinen Frust mit ihnen teilen und zu meinen persönlichen Herausforderungen stehen konnte. Sie haben mein Vertrauen nie missbraucht. Viele dieser Männer sind weiterhin treue Freunde geblieben. In Gemeinden, wo keine Freundschaften entstanden, fühlte ich mich oft sehr allein.

Ein langfristiger pastoraler Dienst trägt dazu bei, Beziehungen zu erhalten. Vertrauen wächst mit der Zeit; Vertrauen entsteht nicht plötzlich. Mit dem Vertrauen wachsen auch das Verlangen und die Bereitschaft sich zu öffnen und Freude und Leid zu teilen. Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit und schafft Raum, dass zwei Herzen sich mitteilen.

Wir müssen in Bezug auf Freundschaften in der Gemeinde vorsichtig und weise sein. Aber auch wenn eine Freundschaft in die Brüche geht und Menschen uns verraten, wie es Jesus erlebte, ist es dieses Risiko wert. Die Vorteile mit 11 Freunden verbunden zu sein, sind den Schmerz wert, einen zu verlieren.

FREUNDSCHAFTEN AUSSERHALB DES DIENSTES UND DER GEMEINDE

Freundschaftsevangelisation ist in vielen Gemeinden ein grosses Thema und das zu Recht. Beziehungen zu Nachbarn und anderen Menschen, die von Gott entfernt sind, können eine offene Tür sein, um über Jesus zu reden. Kürzlich hörte ich von einem Pastor, dessen Nachbarn fast alle in seine Gemeinde gehen. Die Art und Weise wie er mit seinen Nachbarn umging, brachte Frucht. Dabei lebt er seiner

**WAS WÜRDEN WIR
IN DIESEN ZEITEN
TUN, WENN WIR ENGE
FREUNDSCHAFTEN
NICHT GEPFLEGT
HÄTTEN?**

**EIN LANGFRISTIGER
PASTORALER DIENST
TRÄGT DAZU BEI,
BEZIEHUNGEN ZU
ERHALTEN.**

**LIEBE FREUNDE, DIE
DIESEN WEG DES
KONFLIKTS MIT IHNEN
GEHEN KÖNNEN, SIND
VON UNSCHÄTZBAREM
WERT**

Gemeinde vor, wie man das Leben von Menschen berührt, nicht als Pastor, sondern als Nachbar.

Unsere Freundschaft mit Menschen, die ihr Leben Jesus noch nicht übergeben haben, hängt jedoch nicht von ihrer positiven Reaktion auf unser Zeugnis ab. Sie sind nicht Ziele unserer Evangelisation. Sie sind Freunde, die wir lieben werden, ganz unabhängig von ihrer Entscheidung für oder gegen Gott. Trotzdem wird zwischen uns immer ein Schatten bleiben, weil „Gibt es irgendeine Gemeinsamkeit zwischen Licht und Finsternis, ... irgendetwas, was einen Gläubigen mit einem Ungläubigen verbindet?“ (2. Korinther 6,14-15). Wenn eine geistliche Komponente fehlt, sind einer Freundschaft gewisse Grenzen gesetzt.

FREUNDSCHAFTEN IN SCHLECHTEN ZEITEN

Wer wird uns helfen die schlechten Zeiten zu bestehen, wenn wir keine starken, zuverlässigen und treuen Freunde haben? Mit wem reden wir über unsere Verletzungen, unseren Frust und unsere Ängste? Jeder Pastor erlebt Schwierigkeiten und Schmerzen. Er sollte diese Dinge nicht alleine tragen müssen.

Es gibt Pastoren, die durch widrige Situationen so erschüttert und von unerwarteten Problemen so schockiert waren, dass sie sich aus dem Dienst zurückgezogen haben. In der Entscheidung ob ihre Reaktion Kampf oder Flucht sein soll, gewinnt die Flucht. Und auch wenn sie sich entscheiden zu bleiben und zu kämpfen, lässt der Kampf sie emotional so geschlagen und geistlich so ausgelaugt zurück, dass sie ihre Stelle kündigen, um sich mit ihrer Familie der Heilung der tiefen Wunden zu widmen, die durch den Kampf entstanden sind. Je nach Situation können eine oder beide

Reaktionen der Wille Gottes für sie sein.

In beiden Fällen sind liebe Freunde, die diesen Weg des Konflikts mit ihnen gehen können, von unschätzbarem Wert. Durch eine jahrelange Beziehung entsteht zwischen Freunden Vertrauen, sodass Pastoren ihre tiefen Gefühle zum Ausdruck bringen können, ohne einen Vertrauensbruch befürchten zu müssen. Die Stärken und Schwächen von einander zu kennen, bietet eine Grundlage für Ermutigung und Vorsicht. Zusammen zu beten ist heilend, ein Akt des Glaubens und eine Ermutigung.

Als ich vor einigen Jahren ein Burnout erlebte, waren mir meine treuen Freunde eine grosse Stütze mit ihrer Fürsorge und ihren Gebeten.

FREUNDSCHAFTEN IN GUTEN ZEITEN

Wenn es im Dienst gut läuft, wenn sich die Gemeinde in einem geistlichen Hoch befindet, wenn die Einheit in unserer Mission und Vision sichtbar ist, sind wir versucht zu denken, dass Freundschaften weniger wichtig sind. Wir ernten Segen und Erfolg. Aber auch Erfolg bringt Gefahren mit sich.

Wenn wir Erfolg haben, brauchen wir Freunde, die uns in Dingen wie Stolz, Überheblichkeit und Gefühlen der Unbesiegbarkeit zur Rechenschaft ziehen. Wir Pastoren sagen immer, dass Rechenschaftspflicht unerlässlich ist, bis uns jemand zur Rechenschaft zieht. Dann beschuldigen wir diese Personen, sogar unsere Freunde, ihre Grenzen zu überschreiten.

Ich kann mich an einen Bericht über den ehemaligen Schwergewichtsmeister Riddick Bowe erinnern. Nach seinem ersten Titel

stand er kurz davor seinen Schwergewichtstitel zu verteidigen. Aber das Training für den Kampf lief nicht gut. Er feierte zu viele Partys, gab zu viel Geld aus und nahm seine Trainingsstunden nicht ernst. Sein Manager befürchtete, dass Bowes nachlässige Haltung zum Verlust des Titels führen würde. Er behauptete, das Hauptproblem läge darin, dass niemand in Bowes Gefolge sich traute ihm „Nein“ zu sagen. In der Folge verlor Bowe den Kampf und die Meisterschaft.

Wir alle brauchen jemanden in unserem Gefolge, der bereit ist uns „Nein“ zu sagen. Es mag uns nicht gefallen, aber wir brauchen Freunde, die unsere Haltungen, Handlungen, Entscheidungen und Lebensausrichtung herausfordern. Unsere Freunde ziehen uns zur Rechenschaft, nicht weil sie uns nicht gern haben, sondern gerade weil sie uns gern haben. Sie können uns davor bewahren, Dinge zu tun, die uns zu Fall bringen könnten.

ISOLIERT IM DIENST

Wenn Beziehungen für unsere geistliche Gesundheit, für einen langfristigen pastoralen Dienst und für unsere Familien so wichtig sind, warum leben dann manche Gemeindeleiter relativ isoliert?

Räumliche Distanz. Manche Pastoren leben isoliert, nicht weil sie es so wollen, sondern aufgrund von räumlicher Distanz. Pastoren in ländlichen Gebieten befinden sich oft nicht in der Nähe von guten Freunden. Sie können die sozialen Netzwerke noch so gut nutzen, nichts ersetzt ein persönliches Treffen. Sie werden Überstunden machen müssen, um die Beziehungen aufrecht zu erhalten, die sie antreiben und ermutigen.

UNSIKERHEIT

Da ich selber mit Schüchternheit zu kämpfen habe, habe ich versucht diese Form von Unsicherheit zu ergründen. Ich bin zum Schluss gekommen, dass der Kern von Schüchternheit in Stolz liegt. Man beschäftigt sich viel zu sehr mit der Frage, ob Menschen einen annehmen oder ablehnen werden. In der Schüchternheit geht es nur um einen selber. Anstatt sich damit zu befassen, wie man andere lieben und ihnen dienen kann, denkt man über ihre Reaktion auf einen selbst nach. So führt Unsicherheit zu Isolation.

UNABHÄNGIGKEIT

Die „Ich-brauche-niemanden“-Haltung stimmt natürlich nicht. Aber wenn ein Pastor davon überzeugt ist, wird er nicht viele enge Freunde haben. Er wird auf das stolz sein, was er ohne die Hilfe von anderen erreichen kann. Diese Haltung geht in die Richtung, dass Gott froh sein kann diesen Pastor auf seiner Seite zu haben. Aber diese Unabhängigkeit verwandelt sich oft in eine Rebellion gegen Autorität und führt zur Isolation von denen, die starke Alliierte sein könnten.

ANGST

Angst führt dazu, dass wir gegenüber anderen auf Distanz bleiben. „Wenn sie mich erst kennen lernen, werden sie mich nicht mögen.“ Wenn wir in der Vergangenheit von Menschen verletzt wurden, haben wir vor engen Freundschaften Angst, weil wir wieder verletzt werden könnten.

VERSTECKTE SÜNDEN ODER VERHALTENS-MUSTER

Wir haben alle Charaktermängel, aber manche Menschen verstecken persönliche Probleme. Es kann sich um eine Pornografiesucht oder den Missbrauch des Ehepartners handeln. Es kann chaotische finanzielle

WENN WIR ERFOLG HABEN, BRAUCHEN WIR FREUNDE, DIE UNS IN DINGEN, WIE STOLZ, ÜBERHEBLICHKEIT UND GEFÜHLEN DER UNBESIEGBARKEIT ZUR RECHENSCHAFT ZIEHEN.

Verhältnisse betreffen oder schädliche Gewohnheiten. Solche Geheimnisse hindern uns daran Freundschaften zu haben, die von Offenheit und Authentizität geprägt sind.

ZEIT

Unser Leben wird von unserer Agenda diktiert und Freundschaften aufzubauen und zu pflegen braucht Zeit. Wir sind in der festen Hand unseres Zeitplans gefangen, was Freundschaften schier zu einem Ding der Unmöglichkeit macht. Wir warten darauf, dass unsere Freunde die Initiative ergreifen, anstatt unsere Freunde zu einem Teil unseres Zeitplans zu machen.

Diese Hindernisse sind nicht unüberwindbar. Manchmal muss Gott eingreifen, um unsere Haltungen zu ändern, unser Denken anzupassen und uns eine neue Sicht zu geben. In anderen Fällen müssen wir die Initiative ergreifen, Gelegenheiten wahrnehmen und unsere Ängste loslassen. Pastoren, die sich nicht mit der Wurzel von Isolation befassen und keine starken Freundschaften pflegen, sehen einer möglichen Isolation und Einsamkeit entgegen. Aber Pastoren, die über Jahre Freundschaften gepflegt haben, werden in den Genuss der Wärme und Sicherheit dieser Beziehungen kommen.



WARREN D. BULLOCK, D.Min., ist Vorstandsmitglied des General Council der Assemblies of God und ehemaliger Gemeindeleiter der Northwest Family Church of the Assemblies of God in Auburn, Washington, USA

Portrait eines Freundes

Die Geschichte von David und Jonathan ist ein klassisches Beispiel einer Beziehung, die im Feuer einer Notsituation geschmiedet wurde. Zuerst hält Samuel einige Qualitäten und Handlungen ihrer Freundschaft fest, die sich in der Folge zu einem Bild einer gottgefälligen Freundschaft zusammenfügen.

- Sie wurden eins im Geist (1. Samuel 18,1). Es war ein Prozess. Ihre Herzen verbanden sich.
- Sie ersetzten eigenes Interesse mit Liebe (1. Samuel 18,1). Jonathan liebte David wie sich selbst, obwohl er wusste, dass David anstatt er selbst zum König gesalbt worden war.
- Sie schlossen einen Bund miteinander (1. Samuel 18,3). Dieses Versprechen der Freundschaft band sie an einander.
- Jonathan warnte David vor Sauls Absichten ihn zu töten (1. Samuel 19,1–3; 20,35–40). Obwohl Saul Jonathans Vater und König von Israel war, behinderte Jonathan Sauls Pläne David zu zerstören.
- Jonathan verteidigte David vor seinem Vater Saul (1. Samuel 20,32–33). Er war betrübt über Sauls Ungerechtigkeit gegenüber David.
- David trauerte sehr nach Jonathans Tod (2. Samuel 1,25–26). Liebe bringt unweigerlich den Schmerz des Verlustes mit sich. Aber jemanden zu lieben ist diesen Schmerz wert.
- Nach Jonathans Tod gedachte David Jonathans Familie (1. Samuel 20,15+42; 2. Samuel 9,1+11). David erlaubte Mefi-Boschet, Jonathans Sohn, wie einer der Königssöhne, an seinem Tisch zu essen. Das tat er um Jonathans willen.

WARREN D. BULLOCK, D.Min.

Einleitung zu den Grundlagen der pfingstlichen

Während das Beten in neuen Sprachen für viele Pfingstler eine zentrale Komponente ihres Glaubens ausmacht, beschränkt sich das Pfingsterlebnis weder erfahrungsgemäss, noch in der Lehre der Bibel ausschliesslich auf das Sprachengebet. Ein Pfingstler zu sein bedeutet so viel mehr als das. Was es bedeutet pfingstlich zu sein, muss von Nichtpfingstlern und Pfingstlern gleichermaßen neu untersucht und definiert werden.

Diese Serie soll neu beleuchten, was die Bibel unter Pfingsten versteht und was demnach pfingstlich ist. Woher stammt das Wort? Worauf deuten die Erfahrungen, die diesem Konzept Inhalt und Bedeutung geben? Was sind die Implikationen dieser Erfahrungen? Wie erklärt die Bibel das Leben und das Ziel derer, welche die Taufe des Heiligen Geistes erfahren?

Da ich ein Lehrer bin, möchte ich an dieser Stelle ein Wort aus der akademischen Welt einführen. Das Wort heisst Pneumatologie. Pneumatologie ist die Lehre und die Theologie des Heiligen Geistes. Meine Aussage, dass Nichtpfingstler eine Pneumatologie haben, mag Sie überraschen. Manchmal ist ihre Pneumatologie sogar besser bekannt als die Pneumatologie der Pfingstler. In diesem Buch wird versucht eine pfingstliche Pneumatologie darzulegen, eine Definition der Taufe und des Lebens im Heiligen Geist; etwas, das weit über das hinaus geht als nur in neuen Sprachen zu beten. Ich wünsche dir viel Spass auf dieser Reise.

TEIL I

EINSICHTEN AUS DEM PFINGSTFEST

Wenn wir über Pfingsten in der Bibel sprechen, denken wir vor allem an die Geschehnisse in Apostelgeschichte 2. Wenn eine Gemeinde den Pfingstsonntag feiert, wird der Tag gefeiert, an dem der Heilige Geist auf die 120 Jünger ausgegossen wurde. Ohne Zweifel war dieses Ausgiessen des Heiligen Geistes für die 120 ein Wendepunkt, aber ebenso für Jerusalem und die weltweite Kirche. Es gilt für viele als Geburtsstunde der Kirche. Obwohl diese Ereignisse nie zuvor an diesem Tag geschehen waren, wurde der Begriff Pfingsten unwiderruflich mit den Ereignissen dieses Tages verbunden und das zu Recht.

Das Pfingstfest wird jedoch nicht zum ersten Mal in Apostelgeschichte 2 erwähnt, sondern im Alten Testament. Das Pfingstfest war eines der sieben jährlichen Feste, die Gott für das Volk Israel eingesetzt hatte. Diese Feste, in der zeitlichen Reihenfolge, sind: das Passahfest, das Fest der ungesäuerten Brote, das Fest der Erstlingsgabe, das Fest der Wochen (Pfingsten), das Fest des Posaunenfalls, der grosse Versöhnungstag und das Laubhüttenfest. Mit jedem Fest war eine bestimmte Bedeutung verbunden. Das Pfingstfest

war ein Fest der Ernte, an welchem die letzte Ernte gefeiert wurde.

Das Pfingstfest hatte mehrere Namen. Ursprünglich war es als das Fest der Wochen bekannt (Exodus 34,22). Nach dem Passahfest zählten die Israeliten sieben Wochen. Weil eine Woche aus sieben Tagen besteht, wurde dies als „eine Woche der Wochen“ benannt. Daher wurde eine Woche der Wochen, nach dem Passahfest, das Fest der Wochen gefeiert.

Das Fest war auch unter dem Namen Fest der Lese bekannt (Exodus 23,16; 34,22). Hier wird darauf Bezug genommen, dass das Fest gefeiert wird, wenn die reife Ernte von den Feldern eingebracht wurde. Das war offensichtlich eine Zeit der Freude und Danksagung. Ausserdem wurde dieses Fest auch Fest der Ernte genannt (Exodus 23,16).

Ein weiterer Name für dieses Fest war Tag der Erstlingsfrüchte. Das ist ungewöhnlich, da es bereits ein Fest der Erstlingsgabe gab. Das Nachschlagewerk Tyndale Bible Dictionary sagt dazu: Andere Namen sind ... Tag der Erstlingsfrüch-

te (Numeri 28,26), weil zwei Brote aus frisch gemahlenem Weizen dem Herrn dargebracht wurden. (Letzter Name sollte vom Opfer der Erstlingsgabe unterschieden werden, welches in Levitikus 23,9-14 erwähnt wird.)¹

Zusätzlich wurde diesem Fest der Name Pfingstfest gegeben. Der Begriff bedeutet „fünfzig.“ Wenn wir die sieben Tage in einer Woche mit den sieben Wochen multiplizieren, kommen wir auf neunundvierzig Tage. Das Fest wird am folgenden oder am fünfzigsten Tag gefeiert. Tyn-dale's Bible Dictionary definiert das Pfingstfest folgendermassen: „Das Wort leitet sich vom griechischen Wort „pentekoste“ (fünfzigste) ab, welches das Fest betraf, das am fünfzigsten Tag nach dem Passahfest gefeiert wurde. Im Alten Testament wird dieses Fest im Judentum Schawuot (Wochen) auch Fest der Wochen (Exodus 34,22; Deuteronomium 16,10) genannt, weil es sieben Wochen nach dem Passahfest stattfindet.“¹

Wir sehen also, dass es für dieses eine Fest verschiedene Namen gab. Das Pfingstfest war auch bekannt als eines der drei Wallfahrtsfeste. Das bedeutet, dass die jüdischen Männer an diesem Fest, wie auch zum Passahfest und zum Laubhüttenfest, verpflichtet waren nach Jerusalem zum Tempel zu reisen. Das erklärt auch, warum in Apostelgeschichte 2 so viele jüdische Besucher in der Stadt waren.

Also hatte das Pfingstfest (Fest der Wochen) einen Zusammenhang mit der Ernte. Während es bei einigen Festen um Vergebung ging, ging es bei dieser Feier darum sich über die Ernte zu freuen. Das vorangehende Fest, das Fest der Erstlingsgabe, war auch ein Erntefest. Wobei zwischen dem Fest der Erstlingsgabe und dem Pfingstfest einige Ernten eingebracht wurden. Meistens wurde alles gleichzeitig gepflanzt, aber aufgrund unterschiedlicher Reifezeiten zu verschiedenen Zeiten geerntet. Diese beiden Feste feierten den Beginn der ersten Ernte und dann den Beginn der letzten Ernte.

Das Fest der Erstlingsgabe wurde zu Beginn der Gerstenernte gefeiert. Die Gerste war vor allen anderen Getreidearten reif und läutete den Beginn der Ernte ein. Das letzte Getreide, der Weizen, war etwa sieben Wochen später reif zur Ernte. Wenn der Weizen reif war, wurde das Fest der

Wochen bzw. das Pfingstfest gefeiert. Es wurde eigens mit der Erstlingsfrucht der Weizenernte gefeiert (Exodus 34,22). Das Fest der Wochen drückte aus, dass Gott wieder seinen Segen gegeben hatte und dass er alles Lob dafür verdiente.

Die Anweisungen, wie das Pfingstfest abgehalten werden sollte, waren detailliert. Zuerst wurden zwei Brote geopfert. Diese waren im Gegensatz zu anderen Opferbroten mit Sauerteig gebacken. Die Symbolik darin ist interessant, da Sauerteig meistens gebraucht wird, um Sünde darzustellen. Der Sauerteig wurde jedoch gebacken und war nicht mehr aktiv.

Des Weiteren wurden 10 Tiere geopfert: Sieben einjährige Schafe ohne Fehler, einen jungen Stier und zwei Widder. The New Unger's Bible Dictionary weist weiter darauf hin, dass die zusätzlichen Anweisungen sehr detailliert waren: Die Mosaische Verordnung sah vor, dass der Pfingsttag ein heiliger Tag sein sollte, an dem keine Arbeit verrichtet werden durfte; alle körperlich leistungsfähigen Männer sollten sich versammeln (ausser sie waren rechtlich davon ausgeschlossen) und ein besonderes Opfer wurde gebracht (Levitikus 23,15-22; Numeri 28,26-31). Die Opfer wurden in folgender Reihenfolge dargebracht (1) am Morgen und am Abend Speiseopfer und Trankopfer; (2) ein Brandopfer, sieben Schafe, ein junger Stier und zwei Widder mit ihren Speiseopfern und Trankopfern; (3) zwei Brote als Schwingopfer, von zwei Zehnteln feinstem Mehl; und (4) mit den Broten, einem Ziegenbock für das Sündenopfer und zwei Schafen für ein Friedensopfer. Die Erstlingsbrote mit den zwei Schafen (Friedensopfer) wurden dem Herrn als Schwingopfer dargebracht als Dankopfer für die in den letzten sieben Wochen eingebrachte Ernte¹.

Aber Moment mal, wann feiern wir Pfingsten? Wird Pfingsten nicht im Frühling gefeiert? Ist Pfingsten nicht fünfzig Tage nach Ostern? Und Ostern ist doch im Frühling. Wir haben hier ein Kalenderproblem. Das Pfingstfest ist doch ein Erntefest. Warum feiern wir es im Spätfrühling oder Frühsommer? Was ist hier los?

¹ Merrill F. Unger and R. K. Harrison, ed. The New Unger's Bible Dictionary, Chicago: Moody Bible Institute of Chicago, 1988. 415.

Als ich zuerst merkte, dass die Jahreszeiten nicht zu einem Erntefest passten, versuchte ich eine Lösung dafür zu finden. Könnte es sein, dass sich die Zeiten für die Feste im Laufe der Jahre verschoben haben? Mein erster Gedanke war, dass sich Israel südlich des Äquators befand. (Ich entschuldige mich bei allen Geografie-Kennern.) Das würde die Verwechslung der Jahreszeiten erklären. Wenn es auf der Nordhalbkugel Frühling ist, ist es auf der Südhalbkugel Herbst. Wenn es also hier Frühling ist, würden die Israeliten ihre Herbsternnte einbringen. Diese geniale Erklärung war doch sicherlich des Rätsels Lösung.

Ein Blick auf den Globus lehrte mich eines Besseren. Israel befindet sich definitiv auf der Nordhalbkugel und zwar etwa auf dem Breitengrad von den Staaten Georgia oder Arizona. Wenn hier Frühling ist, ist es auch in Israel Frühling. Das Pfingstfest ist in Israel ein Frühlingsfest.

Mein zweiter Gedanke war, dass die Juden, dank des wärmeren Klimas in Israel, viel früher aussäen konnten. In Ohio, wo ich meine Kindheit verbrachte, gab es nach dem 10. Mai keinen Frost mehr. Nach diesem Datum konnten wir unsere Gärten bepflanzen ohne grosse Angst vor Frost, der unsere Pflanzen zerstören würde. Vielleicht wäre der letzte Frosttag in einem südlicheren Klima viel früher. Vielleicht führte das zu einer Ernte Ende Mai oder Anfang Juni. Ich besprach diese Möglichkeit mit ein paar jungen Farmern, die mir bestätigten, dass dies tatsächlich möglich sei. Leider war es auch nicht die Lösung.

Weitere Nachforschungen führten endlich zur Wahrheit. Bei der Ernte, die zu Pfingsten eingebracht wurde, handelt es sich um den Winterweizen. In Israel werden Gerste und Weizen, sowie andere Getreidearten während der Regenzeit gepflanzt, d.h. im Oktober und November. Das Getreide keimt während den Wintermonaten, schlägt Wurzeln und wächst. Gerste wird schneller reif, meistens im April und Mai. Der Winterweizen braucht länger und wird meistens in der zweiten Maihälfte und ersten Junihälfte reif.

Das Pfingstfest war das Fest der letzten Ernte, des Winterweizens. Ich kann das nicht genug betonen. Der letzte Weizen der Getreidesaison war reif zur Ernte. Es handelte sich um den Nachzügler der Aussaat des Vorjahres. Pfingsten markierte den Anfang der letzten Ernte.

Welche Erkenntnisse können wir aus dieser Tatsache gewinnen, um das Pfingstfest zu verstehen? Worauf können wir schliessen, wenn dieses alttestamentliche Fest ein Bild vom neutestamentlichen Ereignis ist? Man kann es nicht übersehen, dass es bei Pfingsten um die letzte Ernte geht. Es mag weitere Einsichten geben, aber diese Tatsache spielt beim Pfingstfest ganz klar eine zentrale Rolle und zeigt uns die Bedeutung dieses Festes, welches auf den Pfingsttag in Apostelgeschichte 2 hinweist. Diese Einsicht ist der erste Schritt auf dem Weg zu einem grösseren Verständnis von Pfingsten. Daraus schliessen wir, dass ein Pfingstler jemand ist, der sich an der letzten Ernte beteiligt. Im geistlichen Sinn ist hier sicherlich die Ernte der Seelen gemeint.

Es wäre ein Vorrecht gewesen, einer der 120 am Pfingsttag zu sein als Gott den Anfang der letzten Ernte der Seelen einläutete. Jahr für Jahr hatte das alttestamentliche Pfingstfest auf den Anfang dieser letzten Ernte hingewiesen. Während seines Dienstes hatte Jesus seinen Nachfolgern gesagt: „Viele Propheten und Gerechte wollten sehen, was ihr jetzt seht, aber sie haben es nicht gesehen. Sie wollten hören, was ihr jetzt hört, aber sie haben es nicht gehört“ (Matthäus 13,17). Wer hätte wohl gern den Pfingsttag gesehen? Mose? David? Daniel? Sie hatten das Fest gefeiert, waren aber gestorben bevor sie dessen eigentliche Erfüllung erlebt hatten. Wie hätten sie wissen können, dass Gott den Beginn der letzten Ernte fünfzig Tage nach der Kreuzigung seines Sohnes vorgesehen hatte? Zuerst Passah, dann Pfingsten.

Das führt uns zur nächsten Frage: Ist diese Ernte nicht eine lange letzte Ernte? Ja, das ist sie. Niemand, weder damals noch jetzt, konnte sich vorstellen, dass die letzte Ernte der Seelen zweitausend Jahre dauern würde. Niemand ausser Gott. Wie wahr sind die Worte von Petrus: „Der Herr erfüllt seine Zusagen nicht zögernd, wie manche meinen. Im Gegenteil: Er hat Geduld mit euch, weil er nicht will, dass einige zugrunde gehen. Er möchte, dass alle Gelegenheit finden, von ihrem falschen Weg umzukehren“ (2. Petrus 3,9). Wenn also die Apostel am Anfang der letzten Ernte lebten, wo befinden wir uns im Zeitplan der letzten Ernte? Wir befinden uns zweifellos näher am Ende der letzten Ernte. Pfingstler sollten mit einer Dringlichkeit an dieser Ernte der Seelen beteiligt sein. Pfingsten gibt den Auftakt

zur letzten Ernte. Die letzte Ernte der Seelen hat begonnen! Trotz der langen Zeit, die seit Apostelgeschichte 2 verstrichen ist, wird die Ewigkeit garantiert zeigen, dass wir uns in der Endzeit befinden.

Daher sollten Pfingstler nicht nur Menschen sein, die in neuen Sprachen sprechen, sondern Menschen, die sich an der Ernte der Seelen beteiligen. Sie sollten aktiv daran beteiligt sein Menschen zu Jesus zu führen. Pfingstler sollten ihren Gemeinden helfen seelengewinnende Gemeinden zu sein. Pfingstler sollten auf irgendeine Art daran beteiligt sein, die gute Nachricht in die Welt hinauszutragen. Ein wahrer Pfingstler versucht sich ganz der Ernte für den Herrn hinzugeben.

Ein wahrer Pfingstler sollte direkt in der Evangelisation involviert sein. Die Bibel sagt, dass die spezielle Gabe „Evangelist“ zu sein einigen Menschen in der pastoralen Leiterschaft gegeben wird (Epheser 4,11). Jedoch wollte Petrus, dass alle seine Leser Rede und Antwort über ihren Glauben geben können (1. Petrus 3,15). Paulus lobte die Gläubigen in Thessalonich, weil sie das Wort des Herrn bis nach Mazedonien, Achaia und überall hin gebracht hatten (1. Thessalonicher 1,8). Wenn der Missionsbefehl nur an die Elf gerichtet war, wie lautete dann der Auftrag für die Zeit nach ihrem Tod? Die Ernte der Seelen betrifft gleichermassen Leiter und Laien. Jeder Christ, besonders derjenige, der sich als Pfingstler bezeichnet, muss persönlich an der Evangelisation beteiligt sein.

Ein wahrer Pfingstler sollte sich auch indirekt an der Evangelisation beteiligen, in dem er diejenigen unterstützt, die in der letzten Ernte arbeiten. Pfingstler können ihre lokale Gemeinde darin unterstützen, eine evangelistische Ausrichtung zu bekommen und zu erhalten. Sie können für geistliche Vollmacht beten, für die Gabe der Unterscheidung und für den Schutz der Missionare in gefährlichen Gegenden der Welt. Sie können Material, Literatur und alles andere finanzieren, was für die Evangelisation nötig ist. Sie können interessierte Menschen an evangelistische Events einladen. Neben ihrem Engagement Menschen persönlich zu Jesus zu führen, sollte ein wahrer Pfingstler auf der lokalen, so wie auf der globalen Ebene die Ernte indirekt unterstützen.

Ist es nicht interessant, dass die Erfüllung mit dem Heiligen Geist mit der Befähigung ein Zeuge für Jesus zu sein, verknüpft ist? (Apostelgeschichte 1,8). Der Helfer (der Heilige Geist) wird zu den Arbeitern gesandt, um sie in ihrer Arbeit, die letzte Ernte der Seelen einzubringen, zu unterstützen. Er rüstet uns mit Kühnheit und Weisheit aus. Er überführt die Ungläubigen. Er gibt uns Worte, wenn wir nicht wissen, was wir sagen sollen. Das sind alles Verheissungen, die den geisterfüllten Gläubigen (Pfingstler) in seinen Bemühungen, die geistliche Ernte einzubringen, helfen.

Wer in neuen Sprachen betet, aber nicht bemüht ist, Menschen zu Jesus zu führen, ist kein wahrer Pfingstler. Sie mögen vielleicht gemäss der engen Definition vom Reden in neuen Sprachen Pfingstler sein. Wer aber gemäss dem umfassenden biblischen Verständnis ein Pfingstler sein will, muss sich engagieren, die Gute Nachricht von Jesus weiterzugeben. Um es anders auszudrücken, Pfingstler sind Erntearbeiter in der Ernte der Seelen. Obwohl die meisten Pfingstler mit dieser Aussage einverstanden sind, erkennen einige davon kaum, wie tief verwurzelt das Erntethema im biblischen Kontext ist. Gemäss den ersten Offenbarungen des alttestamentlichen Pfingstfestes ist es die der Pfingstbewegung.

Was wäre, wenn der Journalist für die Washington Post die Menschen in den Assemblies of God-Gemeinden als brennende Evangelisten beschrieben hätte? Wäre das richtig gewesen? Sollte es wahr sein? Wäre das eine biblische Definition eines Pfingstlers gewesen? Ich glaube ja. Ich glaube, dass Pfingstler in neuen Sprachen beten, mit einer Dringlichkeit evangelisieren und so weiter.

Dieser Artikel wurde aus dem Buch THE COMPLETE PENTECOSTAL More Than Just Tongues

© 2010 von Mark Wootton genommen. Abdruck mit Genehmigung des Autors. Alle Rechte vorbehalten.



MARK WOOTTON, D.Min., ist Professor für Pfingstliche Leiterschaft an der Evangel University. Er hat bereits als Pastor, Gemeindegründer, Professor und Schulleiter gedient

Predigtidee:

Meine Zeit steht in deinen Händen

Kenneth D. Barney

Text: Psalm 31,16

EINLEITUNG

Mit dem Wort „Zeit“ sind die verschiedenen Ereignisse unseres Lebens gemeint. Der Herr hat jedes von ihnen geformt und angeordnet.

Die Erkenntnis, dass unsere Zeit in Gottes Händen ist, lässt in uns drei Haltungen entstehen:

BOTSCHAFT

1. Vertrauen

- Würde Gott nicht über allem herrschen, könnte er über gar nichts herrschen. Er herrscht aber über allem, einschliesslich der kleinsten Details im Leben seiner Kinder.
- Gott lässt in unserem Leben keine Prüfungen zu, ohne uns dafür die nötige Gnade zu geben. Er lässt keine Verletzungen in unserem Leben zu, ohne uns für diese Wunden Heilung zu geben.
- Auf unsere Gefühle ist kein Verlass, da sie von vielen Dingen, wie unserer Gesundheit, den Umständen und sogar dem Wetter beeinflusst werden. Auf Gottes Wort ist Verlass, da es nicht von anderen Dingen abhängig ist.

2. Unterordnung

- Wie ein Soldat, steht ein Christ unter dem Befehl eines Vorgesetzten. Ein guter Soldat wird dadurch ausgezeichnet, dass er jeden Befehl seines Kommandanten ausführt.
- Die Unterordnung, die Gott von uns verlangt, ist nicht die eines unterwürfigen Sklaven zu seinem grausamen Meister. Es ist die Unterordnung eines Kindes zu seinem liebenden Vater.
- Wenn wir es lernen uns in den kleinen Dingen zu unterordnen, wird uns die Unterordnung in den grossen Dingen leichter fallen.

3. Zuversicht

- Da unsere Zeit in Gottes Händen steht, sind wir des Sieges gewiss, ganz egal, wie die Umstände aussehen.
- Zuversicht in Gottes Weg und Wesen wird uns über die Enttäuschungen durch andere Menschen hinweg helfen. Die Enttäuschungen werden uns nicht zerstören, sondern zu Wachstum und Reife führen.

SCHLUSSWORT

Unser Vertrauen auf den Herrn entsteht durch das Aufnehmen des Wortes Gottes und in einem beständigen Gebetsleben. Wenn wir Gottes Wort vernachlässigen, gefährden wir unser zukünftiges Leben als Christ. Das Wort Gottes gibt uns neue Einsichten in das Wirken Gottes und ist die Grundlage, auf der Glauben entsteht.

INSPIRATION

Übersetzung: Sonja Bachl

Layout: Silas Wuttke

Redaktion: Max Schläpfer

Publikation der Schweizerischen Pfingstmission
Sekretariat, Hofwiesenstrasse 141, 8057 Zürich
E-Mail: info@pfingstmission.ch
Tel: +41 62 832 20 10
Web: www.pfingstmission.ch



Ausgewählte und übersetzte Artikel aus dem Magazin Enrichment, einer Publikation des
© General Council of the Assemblies of God, USA, mit Genehmigung, alle Rechte vorbehalten

© Life Publisher International, alle Rechte vorbehalten